130. Donnerstag, den 6. Juni 1867. 130.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Hofrath und Geheimen Kabinets-Sekretär Noël den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und den bisherigen Regierungsrath Wilhelmy in Münster zum Ober-Regierungsrath und Direktor der Generalkommission in Kassel zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 5. Juni, Nachmittags. Das Herrenhaus hat in heutiger Sitzung den Adreßentwurf nach den Anträgen der Kommission mit großer Majorität angenommen und das Präsidium beauftragt, die Adresse dem Kaiser zu überreichen.

Paris, 5. Juni Nachmittags. Se. Majestät der König von Preußen traf um 4 Uhr Nachmittags hier ein. Der Kaiser empfing den König am Bahnhofe Der König, der Kronprinz und der Kaiser nahmen in demselben Wagen Platz und begaben sich nach den Tuilerien. Unabsehbare Mengen bedeckten die Boulevards und die Straße Rivoli. Truppen bildeten am Bahnhofe, auf dem Louvreplatze, auf dem Karousselplatze und im Tuilerienhofe Spalier. Der kaiserliche Wagen fuhr gegen 4½ Uhr in das Palais der Tuilerien ein, woselbst die Kaiserin den hohen Gast begrüßte.

Paris, 5 Juni, Abends. Der heutige „Abendmoniteur" sagt bezüglich der kaiserlichen und königlichen Besuche: In diesen für Frankreich und den Kaiser schmeichelhaften Besuchen sieht das Publikum etwas Anderes als eine Reihe von Festen. Es findet darin die Garantie eines dauerhaften Friedens, ein Versprechen für die Zukunft allgemeiner Civilisation, eine Weihe der Ideen des Fortschritts und der Solidarität, welche unserem Zeitalter zur Ehre gereichen.

Nach der „Patrie" sind die Nachrichten von der Erschießung des Kaisers Maximilian nicht richtig. Gegen den 20. Mai sei der Kaiser noch nicht erschossen gewesen und bezweifelte man in New-York nicht, daß die Vorstellungen der Regierung von Washington ein günstiges Resultat haben werden.

Paris, 5. Juni. Der König von Preußen besuchte gestern die Prinzessin Mathilde und den Czaaren. Dem Diner in den Tuilerieen wohnten das Kronprinzliche Paar und der Czaar bei. Graf Bismarck wohnt im Botschaftshotel. Heute Revue der Truppen.

Die Parteistellung im künftigen Reichstage.

Die Parteien und ihre Organe in der Presse beschäftigen sich bereits mit den Reichstagswahlen, und es steht in den nächsten Wochen eine lebhafte Agitation zu erwarten. In welcher Weise die Nationalliberalen vorgehen werden, sahen wir schon aus ihrer, auch hier mitgetheilten Erklärung. Jetzt hat auch die Fortschrittspartei ein Wahlkomité niedergesetzt, bestehend aus den in Berlin angesessenen drei Mitgliedern Löwe-Calbe, Fr. Duncker und Runge. Diese geringe Zahl von Personen ist beliebt worden, um eine schnelle und energische Handhabung der Geschäfte sicher zu stellen. Die Gewählten haben deshalb die Befugniß erhalten, im Falle einer Verhinderung, einer Reise und dergleichen mehr sich selbst Stellvertreter zu ernennen. Eben so ist ihnen die Hinzuziehung eines vierten Mitgliedes aus denjenigen liberalen Mitgliedern des Hauses gestattet, welche nicht der Fortschrittspartei angehören, aber gegen die Annahme der Norddeutschen Bundesverfassung gestimmt und die Resolution Waldeck unterzeichnet haben. Sie sind autorisirt worden, einen Wahlverein zu gründen, dessen Mitglieder nach vorläufiger Festsetzung einen Thaler Beitrag zahlen, auf dem Boden der Fortschrittspartei stehen und sich bereit erklären, bei den Wahlen zum Reichstage und event. auch zum Abgeordnetenhause für die Wahl entschiedener Männer, solcher, welche nicht Kompromisse machen, zu wirken und zu stimmen.

Leider! wird die Fortschrittspartei sich der Mitarbeit des Hrn. Groote im nächsten Parlamente nicht erfreuen. Die Genehmigung der Verfassung für den Norddeutschen Bund gestattet nämlich diesem Fortschrittsheros nicht, vor einer anderen Wendung der Dinge am parlamentarischen Leben ferner Theil zu nehmen. Er tritt also in die Fußstapfen Johann Jacoby's. „Indem ich", schreibt er seinen Wählern, „hiermit von meinem bisherigen Wahlkreise scheide, blicke ich mit sehr gemischten Gefühlen auf einen vergeblichen Kampf von fast sechs Jahren zurück, dessen Gegenstand das Ziel nicht etwa durch eine großartige Neugestaltung überholt, sondern im Austausch gegen leere Truggebilde feige aufgegeben ist. Wenn ich eine freudige Erinnerung daraus mit mir nehme, so ist es die, daß ich während dieser ganzen Zeit in Stadt und Kreis Düsseldorf Männer fand, die sich durch alle Widerwärtigkeiten und Mühsale des Kampfes in ihrer Theilnahme nicht beirren ließen, und den Wahlbezirk bis zum letzten Augenbick der Sache der Freiheit und deutschen Einheit erhielten. Ich werde stolz darauf sein, solchen Männern wieder zu begegnen, wenn ein neuer Aufschwung uns auf einen wirkungsvolleren Kampfplatz zurückruft."

Auf eine sehr gewürzte Kritik der Reichsverfassung dürfen wir von Herrn Groote gefaßt sein. Die Fortschrittspartei scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, dieses Gesetzgebungswerk vor der Nation nach Kräften zu diskreditiren. Auch die Adresse an Waldeck hatte wohl kaum einen anderen Zweck. Bis jetzt hat nur Einer aus dieser Partei, Wiggers-Berlin, offen erklärt, daß die Fortschrittspartei die Reichsverfassung hinnehmen und sich auf ihren Boden stellen müsse, um sie im Geiste der Partei ausbauen zu helfen. Das Gros hält die Reichsverfassung nicht für verbesserungsfähig und steht fest auf der Negation.

Von den National-Liberalen hat die Partei sich nun auch finanziell getrennt. Die „Rhein. Ztg" nämlich theilt mit, daß die im vorigen Jahre lediglich für Wahlzwecke gesammelten Gelder, welche bisher mit dem Nationalfonds durch ein gemischtes Komité verwaltet wurden, jetzt in der Weise getheilt worden seien, daß Mitglieder der beiden liberalen Fraktionen, Fortschrittspartei und linkes Centrum, die eine Hälfte, und die sogenannten Nationalen die andere Hälfte in Verwahrung genommen haben. Wenn diese Auseinandersetzung durch das Komité selbstständig vollzogen ist, so geht daraus hervor, welche weitgehenden Befugnisse sich dasselbe beilegt und wie wenig daher die steuernden Wähler gesichert sind, ihre Beiträge ihrem Sinne gemäß verwendet zu sehen. Doch mag unter den jetzigen Umständen eine Theilung der Fonds an sich schon zweckmäßig gewesen sein, da andernfalls möglicher Weise die Mittel des Nationalvereins hätten dazu dienen müssen, Wahlen im verfassungsfeindlichen Sinne zu erzielen.

Zwischen der Fortschrittspartei und dem linken Centrum besteht noch ein Einheitsband, welches im preußischen Landtag so fest hielt, daß eine Minorität von einigen neunzig Stimmen gegen die Verfassung zusammengebracht wurde. Beide Parteien zählen 60 + 51 = 111, so daß sie mit Abrechnung derjenigen, die nicht auf dem Posten waren, fast ausnahmslos zusammengingen. Im Reichstage wird sich die Parteigruppirung aller Wahrscheinlichkeit nach anders gestalten und namentlich das linke Centrum der Fortschrittspartei nicht so nahe stehen. Da es der letztern vorbehalten bleiben wird, im Reichstage die Opposition gegen die Bundesverfassung auf eigne Hand fortzusetzen, so hätte man bei der jetzigen finanziellen Auseinandersetzung von vorn herein die zweite Hälfte der für „Wahlzwecke" gesammelten Gelder unter die Fortschrittspartei und das linke Centrum theilen sollen, weil es unmöglich ist, daß beide Parteien ihr Augenmerk auf gleiche Kandidaten richten, Parteien, die nur durch die Bezeichnung „liberal" geeinigt, auf ganz verschiedenem Boden stehen. Beiläufig wäre es denn doch auch wünschenswerth, zu wissen, über welche Fonds das gemischte Komité vor der Auseinandersetzung noch gebot und nach welchen Grundsätzen die Theilung der gemeinschaftlich verwalteten Gelder erfolgt ist. Es wäre jetzt um so mehr an der Zeit, wenigstens mit einer allgemeinen Rechnungslegung hervorzutreten, als neue Anforderungen an den Säckel der Wähler gestellt werden.

Folgende 32 Mitglieder des pr. Abgeordnetenhauses bilden zur Zeit die national-liberale Fraktion in demselben: Aßmann, Berger (Posen), Borsche, v. Bunsen, Cetto, Graf Dohna, Hammacher, v. Hennig, Hinrichs, John, Jung, Kanngießer, Koppe, Krieger, Kurtius, Lasker, Lautz, Lent, Lette, Lüning, Michaelis, Pieschel, Rautenstrauch, Reichenheim, Richter, Röpell, Simson, Stavenhagen, Techow, Twesten, v. Unruh, v. Vaerst. Mit dem Beginn der nächsten Session werden der Fraktion wahrscheinlich 10 oder 11 der bisherigen Abgeordneten hinzutreten, welche früher zu der altliberalen Partei gehörten. Einen viel bedeutenderen Zuwachs wird aber die Fraktion durch die Wahlen in den neuen Landestheilen, welche im Oktober bevorstehen, erhalten. Im Reichstage wird sich dieselbe gleichfalls eher verstärken, als vermindern, wogegen der Fortschrittspartei keine Zunahme in Aussicht steht.

Deutschland.

Preußen. ♎ Berlin, 6. Juni. Durch die mit den meisten Norddeutschen Kleinstaaten theils bereits abgeschlossenen, theils noch im Abschluß befindlichen Militärkonventionen werden voraussichtlich die für diese Kontingente bisher gültigen Bestimmungen die mannigfachsten und tiefgreifendsten Aenderungen erfahren. Uebrigens besaßen diese Bestimmungen von vornherein nur einen provisorischen Charakter, eine so vollständige Umwandlung jedoch, wie sie sich mit den betreffenden Kontingenten von jetzt ab in den nächsten 7 Jahren zu vollziehen im Begriff steht, blieb beim Eintritt in die neue Organisation des Norddeutschen Bundesheeres auch nicht entfernt vorherzusehen; denn thatsächlich werden durch die erwähnten Konventionen alle diese Kontingente in die preußische Armee eingefügt und werden sie voraussichtlich im Verlauf der angegebenen Zeit vollkommen organisch in dieselbe hineinwachsen. Nach dem Wortlaut der durch die verschiedenen Kammerverhandlungen bisher offiziell bekannt gewordenen Konventionen dieser Art übernimmt nämlich Preußen unmittelbar mit Abschluß derselben in den betreffenden Ländern sowohl die vollständig unbehinderte Organisation der Truppen derselben, wie das gesammte Aushebungsgeschäft und alle sonstigen Militärvorrichtungen, incl. des Militär-Strafverfahrens und des Begnadigungsrechts, wie der Ordnung der Landwehr- und Reserve-Verhältnisse. Von 1874 ab aber rangiren und avanciren die Offiziere dieser Kontingente durchaus regelmäßig mit denen der preußischen Armee, während sie schon jetzt dem König von Preußen den Fahneneid leisten. Dem betreffenden Landesherrn bleibt nur die Strafgewalt eines kommandirenden Generals über ihre Truppen und die Zuordnung eines auf den Etat derselben übernommenen persönlichen Adjutanten. Die noch in der Verhandlung begriffenen Konventionen mit den Hansastädten scheinen aber sogar von diesem Uebergangsstadium absehen zu wollen und wird bei Letzteren wahrscheinlich gegen die bekannten pekuniären Vergünstigungen unmittelbar der einfache Uebertritt in die preußischen Militär-Verhältnisse statthaben.

Es gilt zwar allgemein als ausgemacht, daß der Satz von 162 Thlr. pro Mann und Kopf, zu welchem Preußen bekanntlich die Uebernahme dieser Kontingente abgeschlossen hat, viel zu niedrig gegriffen sei, allein wenn dies auch sein sollte, so ist einmal, da diese Beiträge mit jedem Jahre wachsen, bis sie schließlich den vollen Betrag von 225 Thlr. erreicht haben, diese pekuniäre Einbuße doch nur vorübergehend, und erscheinen außerdem die politischen Vortheile dieser Verträge zu bedeutend, um die paar dafür höchstens aufgewendeten Millionen nicht für vortrefflich angelegt halten zu sollen. Bedenklicher ist wohl, daß durch die Bestimmung des Uebergangsstadiums von sieben Jahren der definitive Endabschluß der Wehrverfassung des Norddeutschen Bundes auf ebenso lange verzögert wird; allein ohne die zu Letzterem gehörigen Kleinstaaten thatsächlich militärisch zu überbürden, blieb die Annahme einer solchen Uebergangsperiode doch einmal unvermeidlich, und der leitende Grundsatz bei Aufrichtung des ganzen Norddeutschen Bundesgebäudes, durchaus nur mit dem wirklich real vorhandenen Material diesen Bau auszuführen, hat deshalb einfach auch hierin seine Anwendung gefunden. Daneben hat sich ganz in der Stille noch ein anderer Vorgang von der höchsten Wichtigkeit vollzogen. Die vorhandenen Reservemannschaften in den neu annektirten Landestheilen sind nämlich einfach in die neu angelegten Reserve- resp. Landwehrlisten eingetragen worden und werden also ganz wie in den altpreußischen Landestheilen bis zum 27. Jahr der Reserve und bis zum vollendeten 31. Jahr der Landwehr angehören. Die in diesen Landestheilen schon errichteten 22 neuen Landwehrbataillone, welche bisher nur auf dem Papier zu bestehen schienen, haben aber damit eine sehr reale Existenz erhalten. Derselbe Vorgang wird natürlich auch in Sachsen mit den dortigen Reservemannschaften und den daselbst schon errichteten 12 neuen Landwehrbataillonen statthaben und nicht minder auf die kleinen Kontingente seine Anwendung finden. Der Zuwachs, welchen die Norddeutsche Wehrmacht so erfährt, darf zum mindesten auf 48 bis 50 Landwehrbataillone berechnet werden, und zwar, woran jetzt nicht mehr der geringste Zweifel, zu der vollen Kriegsstärke von je 800 Mann, während nicht minder zugleich auch die volle Kriegsstärke für alle die neuen Linien- und die vorhandenen Kontingents-Feldtruppen durch dieselbe Maßregel als vollkommen gesichert erscheint.

Ψ Berlin, 5. Juni. Die süddeutschen Minister traten heute Mittag wieder und zwar im auswärtigen Amt zu einer Konferenz zusammen, in welcher die Zollvereins-Angelegenheit weiter verhandelt wurde. Die Ministerialdirektoren v. Philippsborn (auswärtiges Amt und Delbrück Handelsministerium) vertreten die preußische Regierung. Heute, so sagt man uns, handelte es sich um Aufstellung derjenigen Normen, welche für die später vorgesehenen Berathungen von Fachmännern hinsichtlich der Spezialien maßgebend sein sollen. Meine Angaben über die gegenseitige Zufriedenheit mit dem bisher erzielten Resultat der Verhandlungen findet allgemeine Bestätigung. Die Abreise der süddeutschen Minister erfolgt spätestens am Sonnabend. — Nach der Veröffentlichung des Luxemburger Vertrages und der Einzelheiten über die Londoner-Konferenz-Versammlung stellen sich nun allgemach auch einige Nachwehen ein, denen man hier ziemlich ruhig gegenüberstehen kann. Zunächst erfährt man aus Luxemburg von ziemlich großer Ernüchterung nach der, noch dazu meist künstlichen nationalen Erregung; man empfindet bereits, welche materiellen Nachtheile der Stadt Luxemburg durch den Abzug der preuß. Garnison erwachsen wird und es zeigt sich darüber eine unverkennbare Verstimmung, welche nur durch die Aussicht auf das Verbleiben im Zollvereine einigermaßen paralysirt wird. Dies letztere wiederum macht der Partei in Frankreich, welche aus der Luxemburger Affaire Kapital für die gloire de la grande nation machen wollte und sich darin getäuscht sah, große Schmerzen und einzelne französische Zeitungen gehen soweit von einem Proteste Frankreichs gegen das unveränderte Zollvereins-Verhältniß zu sprechen! Es liegt auf der Hand, daß eine solche Behauptung rein erfunden ist.

Die Ereignisse werfen ihre Schatten vor sich her, noch ist die Nordbundverfassung nicht perfekt und schon erheben die feudalen Blätter einen Klageruf über ihre Mängel, der fast den Schmerzensschrei der Radikalen über die verlorenen Volksrechte übertönt. Dies Alles hat nur den Zweck, schon jetzt die Wahlbewegung, welche erst für den Spätsommer zu erwarten steht, in Fluß zu bringen. Die Konservativen werden alle Mittel aufbieten, mindestens keinen Platz, den sie bisher behaupteten, im Reichstage zu verlieren und sie werden diesen Zweck desto sicherer erreichen, je mehr sie — der zerklüfteten liberalen Partei gegenüberstehen. — Es heißt, der Reichstag werde mit einer Anzahl von Vorlagen befaßt werden, welche dem Bürger des Nordbundstaates von 30 Millionen Einwohnern möglichst freie Bewegung in Handel und Wandel schaffen soll.

△ Berlin, 5. Juni. Die „Neue freie Presse" will wissen, daß zwischen Frankreich und Preußen Verhandlungen stattgefunden hätten wegen der Verlegung der bisherigen preußischen Besatzung in Luxemburg nach der Festung Rastatt, und Preußen solle namentlich hervorgehoben haben, daß das Recht dazu unbestreitbar sei, falls die Besetzung Rastatts durch preußische Garnison unter der Zustimmung des Souveräns geschehe, in dessen Gebiet jene Festung liege. Wie mir versichert wird, haben über diese Frage weder officielle Verhandlungen, noch vertrauliche Besprechungen zwischen den beiden genannten Regierungen stattgehabt, da überhaupt von einer preußischen Besetzung Rastatts bisher nicht die Rede gewesen. — Der Umstand, daß der Extrazug, mit welchem gestern der König seine Reise nach Paris angetreten, seinen Weg nicht über Hannover, sondern über Kreiensen genommen hat, ist sofort Veranlassung zu verschiederlei Deutung gewesen. Zunächst möge man aber bedenken, daß der Weg über Kreiensen bedeutend kürzer ist; will man dann aber durchaus eine politische Erklärung für die Wahl dieser Route haben, so liegt dieselbe doch sehr nahe und ist durchaus verständlich — denn es wäre doch wenig angemessen gewesen, wenn der König das erste Mal, wo er als gegen=

wärtiger Landesherr die Hauptstadt der Provinz Hannover berührte, an derselben so flüchtig vorübergeeilt wäre, ohne eine Begrüßung Seitens der Stadt in officieller Weise entgegenzunehmen. Dies hätte ohne Zweifel zu noch weiteren und jedenfalls auch berechtigteren Bemerkungen Veranlassung gegeben, als da er jetzt einen Weg einschlug, der nur dem Plane einer schnellen Reise entsprach. — Vor längerer Zeit konnte ich Ihnen melden, daß der Handelsminister gutachtliche Berichte über die mehrseitig beantragte Herabsetzung der Frachtsätze auf Eisenbahnen für künstliche Düngungsmittel eingefordert habe. Da die Mehrzahl der eingegangenen Gutachten sich für die Herabsetzung ausgesprochen, so ist jetzt die Verfügung erlassen, daß der Frachtsatz für künstlichen Dünger auf allen Staatsbahnen und den der Staatsverwaltung unterstehenden Eisenbahnen, wenn selbiger in Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. und zur Beförderung in offenen Wagen aufgegeben werde, auf 1½ Pf. pro Centner und Meile, außer einer Expeditionsgebühr von 1 Thaler pro 100 Centner, ermäßigt ist. Diese Verfügung tritt sofort, sowohl in den alten, als in den neuen Provinzen, in Kraft. — Die Genehmigung und Ausführung der hinterpommerschen Eisenbahn wird bis jetzt noch durch die Weigerung des Danziger Stadtkreises, das erforderliche Terrain für die Bahn innerhalb seines Gebietes unentgeltlich herzugeben, verzögert.

— Wie die „N. P. Z." hört, hat Se. Maj. der König der Universität Halle-Wittenberg zu deren bevorstehendem Jubiläum sein Bildniß huldreichst verliehen.

— Wie die „B. B. Z." hört, ist dem Grafen Bismarck bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland von diesem eine sehr auszeichnende Behandlung zu Theil geworden. Die Besprechungen zwischen den beiden Fürsten und ihren obersten Staatsmännern, welche in Potsdam gepflogen sind, sollen dem Grafen Bismarck nicht allein eine hohe Befriedigung und die Ueberzeugung von der vollsten Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen Berlin und Petersburg gewährt haben, deren Erschütterung durch französische Kunst und List nicht mehr zu befürchten, sondern man will auch aus den Aeußerungen hervorragender Personen zu der Annahme berechtigt sein, daß den Wünschen der russischen Regierung hinsichtlich der orientalischen Frage die Zustimmung des französischen Kaisers gesichert sei, da ihre Vorschläge in sehr maßvollen Grenzen sich bewegen würden.

— Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt hat zum Besuch seines in Bonn wiederum erkrankten jüngsten Sohnes einen achttägigen Urlaub angetreten.

— Die Zeitungsgerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium beruhen, nach der „Prov.-Korr.", durchweg auf bloßer Erfindung.

— Wie es heißt, beabsichtigt das königliche Finanzministerium nunmehr mit der Ausgabe von Schatzscheinen auf Grund des Gesetzes vom 28. September 1866 (Gesetzsammlung de 1866 Nr. 52 Seite 607) vorzugehen und zwar soll die Emission von 5 Millionen Thaler derselben, zu 4 % verzinslich und in 9 Monaten rückzahlbar, unmittelbar bevorstehen.

— Die künftigen Verwaltungseinrichtungen von Hannover sind, wie die „Prov.-Korr." meldet, in Folge der von der Staatsregierung angeordneten allseitigen Ermittelungen zur Zeit Gegenstand der gemeinsamen Berathung im königlichen Staatsministerium. Nachdem die Regierung hierdurch ihrerseits zu einem vorläufigen Einverständnisse über die wünschenswerthe Gestaltung der hannoverschen Verhältnisse gelangt ist, werden andrerseits vor endgiltiger Beschlußnahme über die neue Organisation zunächst die Ansichten und Wünsche der zu diesem Zwecke zu berufenden Vertrauensmänner aus Hannover selbst gehört werden.

— Die „Prov.-Korr." schreibt bezüglich der Ministerkonferenzen über den Zollverein:

„Die Süddeutschen Regierungen sind dem Wunsche Preußens auf baldige Regelung der Zollverhältnisse sehr bereitwillig entgegengekommen. Nachdem Preußen sich bereit erklärt hatte, auf die beim Friedensschlusse vorbehaltenen Verhandlungen nunmehr einzugehen, haben die Regierungen von Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt sich beeilt, noch vor der Abreise des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck nach Paris sich mit unserer Regierung über die allgemeine Richtung zu verständigen, nach welcher die demnächstigen Verhandlungen über die Zollverhältnisse zu leiten sein werden, um die Aufrechterhaltung der bisherigen engen Verbindung unter den veränderten Verhältnissen zu sichern. Die dauernde Erneuerung der Zollvereins-Verträge mit den Süddeutschen Staaten ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß ein Weg gefunden wird, die Theilnahme derselben an den Verhandlungen und Beschlüssen über Zollangelegenheiten auf denselben Grundlagen zu regeln, welche dafür in der Verfassung des Norddeutschen Bundes gegeben sind. In Norddeutschland entscheidet fortan auch in Zollsachen die übereinstimmende Mehrheit des Bundesraths und des Reichstags. Eine Theilnahme Süddeutschlands an dem Zollverein kann nur unter gleichen Voraussetzungen stattfinden: die Bestimmung der frühern Zollvereins-Verfassung, nach welcher der Widerspruch eines einzigen Mitglieds hinreicht, um jeden noch so heilsamen Beschluß, jeden Fortschritt des Handelslebens zu verhindern, kann selbstverständlich nicht von Neuem in Kraft treten, vielmehr werden Einrichtungen der Art zu treffen sein, daß die Süddeutschen Staaten an den Entscheidungen über Zoll-Angelegenheiten fortan unter gleichen Bedingungen, wie die einzelnen Norddeutschen Staaten Theil nehmen. — Die Verhandlungen, zu welchen die leitenden Minister der erwähnten Staaten in Berlin eingetroffen waren, haben unter allseitigem Entgegenkommen noch vor der Abreise des Grafen Bismarck zu einer Verständigung über die wesentlichen Grundlagen des anzubahnenden Verhältnisses geführt.

— Die politischen Arbeiten dieses Jahres, schreibt die „Prov. Korrespondenz," sind bereits sehr anstrengend für alle Betheiligten gewesen; aber nicht minder bedeutende Arbeiten stehen noch in Aussicht.

Kaum wird nach der zweiten Abstimmung des Herrenhauses über die Reichsverfassung (am 24. Juni) die gegenwärtige Landtags-Session geschlossen sein, so wird die Regierung bereits an die Vorbereithungen zu weiterer parlamentarischer Arbeit denken müssen.

Es muß in diesem Jahre noch die regelmäßige Session des preußischen Landtages und vor dieser noch die erste Session des künftigen Norddeutschen Reichstages stattfinden. Die Berufung des preußischen Landtages ist, abgesehen von anderen Aufgaben, schon deshalb unerläßlich, weil der Staatshaushalt für das Jahr 1868 vor dem 1. Januar festgestellt sein muß. Die Reichstagssitzung aber muß aus dem Grunde vorhergehen, weil die Regelung des preußischen Staatshaushaltes in mehrfachen wichtigen Beziehungen fortan von der Regelung des Bundeshaushalts abhängt und letzterer daher vor allen Dingen festgestellt werden muß.

Da nun die Berufung des preußischen Landtags, wenn derselbe das Budget erledigen soll, nicht später als zum Anfang November erfolgen kann, so werden für den Reichstag die beiden vorhergehenden Monate September und Oktober in Aussicht zu nehmen sein.

Hieraus ergiebt sich ferner, daß die neuen Wahlen zum Reichstage (für die erste dreijährige Zeit) bis etwa zum Anfange September vollzogen sein müssen. (Die Angabe, daß diese Wahlen am 15. Juli stattfinden sollen, ist, wie Jedermann leicht einsehen kann, durchaus unbegründet, sonst müßten die Wahlen, da deren Ausführung mindestens sechs Wochen erfordert, jetzt schon amtlich anberaumt sein, was weder geschehen ist, noch geschehen kann, da die Reichsverfassung, auf Grund deren die Wahlen vorzunehmen sein werden, noch gar nicht endgültig zu Stande gekommen und verkündet ist. Nur die Ankündigung oder Ausschreibung des Wahl-Termins, also der Beginn der Wahlvorbereitungen, wird etwa Mitte Juli zu erwarten sein.)

Außer den Wahlen zum Reichstage werden ferner vor dem Beginn der preußischen Landtags-Session noch die Abgeordnetenwahlen in den neuen Provinzen stattzufinden haben, da diese mit dem 1. Oktober in dem preußischen Verfassungsleben betheiligt werden sollen. Die bezüglichen Wahlen werden vermuthlich im Oktober stattfinden.

Sodann müssen in diesem Jahre auch noch die Provinzialstände berufen werden. Dieselben sollen sich eigentlich alle zwei Jahre versammeln und hätte bereits im vorigen Jahre die regelmäßige Session stattfinden sollen Dieselbe unterblieb jedoch mit Rücksicht auf die Kriegsereignisse. In diesem Jahre ist die Berufung zunächst im Interesse der Verwaltung der kommunalständischen Einrichtungen unumgänglich nöthig; außerdem sollen die Stände über einige Gesetze von provinzieller Bedeutung gehört werden. Die Session wird nicht anders, als gegen Ende Oktober, zwischen dem Schlusse des Reichstages und dem Beginn des preußischen Lantages, stattfinden können.

Zur Vorbereitung der Vorlagen für den Reichstag wird endlich im Monat August der Norddeutsche Bundesrath berufen werden müssen.

— Ueber den Mangel genügender Abzugskanäle und die Einrichtung des Kloakenwesens an der Schönhauser Allee haben seit längerer Zeit die dortigen Grundbesitzer vielfach Klage und Beschwerden geführt, ohne die geringste Abstellung dieses leidigen Zustandes zu erlangen. Der starke Gewiterregen am Freitag hatte den letzteren wiederum einmal auf seinen Höhepunkt gebracht. Das Wasser überfluthete die Pankower Chaussee und den Bürgerst eig an einzelnen Stellen in der Tiefe von 1½ Fuß, sperrte die Passage ganz, drang in einzelne Kellerwohnungen und richtete dort arge Verwüstungen an. In der angrenzenden Kastanien-Allee hatte die Feuerwehr bis 1 Uhr Nachts zu thun, ehe sie des in die Wohnungen eingedrungenen Wassers Herr merden konnte. Die Senkgruben hinter mehreren Häusern strömten über und wurde deren Inhalt theilweise durch die Wasserströmungen der Stadt zugeführt. In Folge dieses Nothstandes, dem, wäre er bei Nachtzeit eingetreten, leicht mehrere Menschenleben hätten zum Opfer fallen können, begab sich am Montag eine Deputation der Grundbesitzer der Schönhauser Allee zu dem Polizeipräsidenten v. Wurmb, um ihm ihre Lage vorzustellen und Abstellung zu erbitten. Seiner Zusage gemäß traf derselbe bereits Nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle ein, um von den Lokalverhältnissen persönlich Kenntniß zu nehmen und nahm insbesondere die Kloakeneinrichtungen sehr speciell in Augenschein. Zur Genugthuung der Antragsteller theilte er ihnen mit, daß die Zustände, wie er sie vorgefunden, um so weniger fortbestehen könnten und sollten, als es geboten erscheine, dem zu befürchtenden Wiederauftreten der Cholera entgegenzuwirken, wie er sich denn überhaupt die Aufgabe gestellt habe, das ganze Kloakenwesen Berlins in ein anderes System zu leiten und die sanitätspolizeilichen Einrichtungen mit Energie zu überwachen.

Hildesheim, 4. Juni. Gestern ist bei dem Ortsausschuß zur Vorbereitung der 16. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung seitens des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die höchst erfreuliche Mittheilung eingegangen, „daß die königl. Direktionen der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen ermächtigt worden sind, den mit einer Legitimation des Ortsausschusses versehenen Lehrern, welche an der in der diesjährigen Pfingstwoche in Hildesheim stattfindenden 16. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung Theil zu nehmen beabsichtigen, eine Ermäßigung des Fahrpreises dergestalt zu bewilligen, daß für die Hinfahrt der volle tarifmäßige Satz zu entrichten ist, wogegen die Rückfahrt frei erfolgen soll." Durch diese Verfügung werden also auch für alle Lehrer, welche Eisenbahnen der Provinz Hannover zu benutzen haben, die Reisekosten um die Hälfte ermäßigt.

Kiel, 3. Juni. Se. königliche Hoheit der Prinzadmiral Adalbert inspicirte gestern das Wachtschiff Fregatte „Thetis", heute Vormittag die Fregatte „Niobe", ging mit derselben unter Segel und machte eine Uebungstour in See, Nachmittags kehrte Se. königliche Hoheit wieder zurück. Sr. Majestät Briggs „Rover" und „Musquito" werden morgen von Sr. königlichen Hoheit inspicirt. (Kiel. Ztg.)

Oestreich.

☾ Wien, 3. Juni Der todte Punkt, den eine jede Versammlung zu überwinden hat, ehe das Schwungrad der parlamentarischen Thätigkeit ordentlich ins Rollen kommt, ist nun wohl mit dem gleichzeitigen Beginnen der Adreßdebatten in beiden Häusern des Reichsraths aus dem Wege geräumt. Leider indessen kann ich bei diesem Anfang den Hauptaccent nicht auf das rhetorische Feuerwerk legen, das nunmehr drei Tage lang in dem Abgeordnetenhause, wie in dem Herrenhause aufprasseln wird. Mittwoch nämlich muß das Stück geschlossen werden, da am Donnerstag die Minister zur Krönung nach Pest abreisen.

Es ist fatal, daß ein Journalist überhaupt gerade dieser parlamentarischen Eloquenz gegenüber, die den großen Haufen am meisten anzieht, so ungemein abgestumpft ist! Allein wer kann uns das verargen, da wir meistens so gar genau die Leitartikel kennen, aus denen die modernen Ciceros und Demosthenes' den Honig ihrer Beredsamkeit gesogen? Unendlich bedeutsamer als diese Raketen also ist mir die geschäftsmäßig trockne Erledigung, die der Kriegsminister der Interpellation Mühlfelds über die Befestigung Wiens zu Theil werden ließ, und die mir deutlicher als alles Andere bewiesen hat, daß die Regierung heute wenigstens noch weit entfernt ist von dem Gedanken, dem Reichsrath einen irgendwie nachhaltigeren Einfluß auf die ernsthaften Angelegenheiten der Monarchie einzuräumen, als unter Schmerling, zu dessen Zeit die praktische Wirksamkeit des Reichsraths bekanntlich gleich Null war. Nichts erhielt unsere Bevölkerung so in Athem, als die Befestigungsarbeiten um Wien, die noch dazu — recht, als gelte es dem Reichsrath mit einem fait accompli entgegenzutreten — grade in dem Augenblick, wo unsere sistirte Verfassung wiederhergestellt worden ist, an der Südseite

---

W. A. Berühmte Frauen.

Ida Pfeiffer.

(Schluß.)

Nach solchen mancherlei Mühsalen, mit oft von eingetretenen Dornen blutenden aufgeschwollenen Füßen erreichte sie endlich die ersten Dörfer der Bataker. Ihre Begleiter verstanden es mit großer Kunstfertigkeit, die verwundeten Füße vom Dorn zu befreien, sie zu salben und zu verbinden und ihren Körper, wenn er ermattet war, zu reiben und förmlich zu durchkneten, was als das beste Mittel der Erfrischung nach großen Anstrengungen angesehen wird. Die Erscheinung eines europäischen Wesens in den freien Bataker ländern gehörte zu den größten Seltenheiten, zumal seit im Jahre 1835 zwei Missionärs, die dort eingedrungen waren, getödtet und verzehrt wurden, hatten alle derartige Versuche aufgehört. „Auch ich", erzählt Frau Ida Pfeiffer, „wurde mit Geberden empfangen, die mir das Herz in der Brust erbeben machten; ich stellte mich aber ruhig und scheinbar furchtlos vor ihnen hin und sagte radebrechend auf batakisch zu ihnen: ich bin eine arme alte Frau, mein Fleisch ist zäh. Hätte ich um Gnade gefleht, gewiß hätten sie mich nicht geschont, (meine Ruhe und mein Humor schienen ihnen zu imponiren,) die wilden Gesichter verzerrten sich zu einem Lächeln; da hatte ich gewonnen, — ein lachender Mensch ist nicht mehr gefährlich."

Aus dem wilden, feindlichen Empfang wurde schließlich ein freundlicher Verkehr, sie wurden unseerr Reisenden dienstbar, wo sie konnten, und beschenkten sie mit den verschiedensten Kunstprodukten ihres Landes, ja, sie sahen in ihr, da sie es vermocht hatte, sie zu bezwingen, eine höher begabte übermenschliche Erscheinung; denn nur eine solche, meinten sie, hätte es wagen können, ohne Waffe, blos mit dem Pilgerstabe sich ihnen zu nahen. Sie hatten mithin das volle Bewußtsein, daß ihre Gelüsten nach Menschenfleisch wohl zu fürchten seien. Durch die wilden Stämme und ein volkreiches Land gelangte Frau Pfeiffer endlich in das herrliche Thal Selindang, das größte und fruchtbarste auf Sumatra; aber den großen See im Westen zu erreichen, war unmöglich, da die dort wohnenden Stämme sich feindlich bekriegten. Tiefer indeß als irgend ein Europäer vor ihr war sie in das Batakerland eingedrungen.

Auch in das wenig bekannte Innere von Celebes wagte sie sich hinein, auf welcher Insel ihr besondere Ehren zu Theil wurden. In Pare-Pare, einer reizenden Bucht am Meere, wohnte der gelehrte malayische König Tube. Als Frau Pfeiffer ihm vorgestellt wurde, und er erfuhr, daß sie eine weitgereiste Frau sei, deren Reisebeschreibungen alle gedruckt wären, bot er 100 Rupien, wenn er sie in seiner Sprache lesen könnte. Ein vornehmer Makasse verglich sie mit einer schwebenden Wolke, die frei über alles Ungemach dahinziehe. In Wahrheit ein treffender und poetischer Vergleich.

Von den Molukken, die sie nach Celebes besuchte, wollte unsere Reisende nach Neu-Guinea und Australien gehen, doch scheiterten diese Projekte, weil der europäische Hunger nach dem neuentdeckten Golde dort eine Theuerung verursacht hatte, die sie nöthigte, ihre Pläne aufzugeben. Doch kam sie, wie sie sich ausdrückt, in ein anderes „solch verwünschtes Goldland," nämlich nach Kalifornien, wohin ihr ein Amerikaner freie Ueberfahrt auf seinem Schiffe angeboten hatte. Als sie nach 60-tägiger Ueberfahrt die Küste des gelobten Landes erschaute, machte sie ihr doch keinen besonders anmuthigen Eindruck, und das ebenso glänzende wie schmutzige San Francisco mit seiner sandigen Umgebung veranlaßt sie zu dem Ausspruch: „Ein Gang in der Stadt ist eine Buße, ein Gang außerhalb derselben eine Höllenpein." Denn so schrieb sie von hier aus einem Freunde: „O, daß ich zehn Jahre jünger wäre, wie wollte ich diese Reise ausdehnen! Ueberall kommt man mir hülfreich entgegen, daß ich weniger noch, wie früher brauche, um recht viel zu sehen."

Hier füge ich hinzu, daß sie nie baare Unterstützungen erbat oder auch nur annahm. Gastfreundschaft, eine freie Ueberfahrt, wohlgemeinte Rathschläge der mit den Landessitten und Gefahren Vertrauteren, waren die Vergünstigungen, die sie dankbar entgegennahm; frei und selbstständig hat sie mit ihren geringen Mitteln sich stets begnügt und ist nie im Leben, in so wunderbare Lagen sie auch gekommen, einem Menschen durch Bittstellungen lästig geworden.

Nach verschiedenen Ausflügen, die sie von San Franzisko in das Innere Kaliforniens gemacht, ging sie an der Westküste Amerika's entlang nach Lima, durchwanderte einen Theil von Peru, besuchte die Quellengegenden des Amazonenstromes, reiste nach Quito in Ekuador und bis zum Chimborasso und Kotopaxi, von dort zurück nach Guayaquil, überschritt die Landenge noch Panama und ging durch den mexikanischen Meerbusen nach Neworleans. Nach kurzer Rast reiste sie den Missisippi hinauf bis zu den St. Anthonyfäll n, und von da auf Kreuz- und Querwegen zum Niagarafall und endlich über Quebeck nach Boston und Newyork. Im November 1854 landete sie von ihrer zweiten Fahrt um die Welt in London.

Sie gönnte sich dort nur kurze Rast, denn ihr Mutterherz zog sie nach den Azoren, wo einer ihrer Söhne als Musiker, mit einer Spanierin vermählt, seit Jahr und Tag lebte. Von San-Miguel aus schrieb sie: „Man rühmte das Klima der Azoren so sehr, daß ich den Augenblick nicht erwarten konnte, diese lachenden Inseln mit den düstern Londoner Nebeln zu vertauschen; doch fand ich mich wieder getäuscht. Entweder regnet es hier wochenlang, oder die Winde heulen von allen Seiten um die Wette, daß man es nicht wagen darf, über die Straße zu gehen. Dabei fehlt in den Häusern jeder Schutz gegen die Kälte und Nässe; sie sind wirklich gebaut, als ob hier ein immerwährender Frühling herrsche. Ich litt oft so vor Kälte, daß ich die Feder nicht halten konnte; die Bäume hängen allerdings voll Orangen, aber sauer sind sie, daß ich sie für Citronen halten möchte und nicht begreife, wie es zugeht, daß sie sich eines Weltrufs erfreuen und hunderte von kleinen Schiffen zur Verfrachtung anlocken. Viel lieber säße ich in unserm geliebten Deutschland. Nichts zu lesen, Nichts zu sehen, Nichts zu sprechen, Nichts als eine Tasse guten Kaffe; nun, Sie wissen wohl, das ist eine große Leckerei für Frauen in meinem Alter, aber von Kaffe allein lebt man doch nicht. Mein Sohn ist der Magnet, der das alte Eisen hier festhält. Aber wenn wirklich das Frühjahr eintritt, wird sich dann das alte Eisen in den Magnet verwandeln und nach sich ziehen was es liebt?"

Sie kehrte bald zurück, reich an Natur- und Kunstprodukten fremder Zonen. Theilweise gingen die Sachen in die verschiedenen Museen von Wien und Berlin über; es waren unter diesen wunderbar große Käfer, die auch den gelehrtesten Koryphäen in diesem Fache fremd waren, ebenso verschiedene Pflanzen, manche duftige Aroide der heißen Zone. Auch verschiedene kleine Geschirre aus dem Haushalte der Bataker, Dayaken und anderer wilder Exoten. Das non plus ultra von Seltenheit war ein Buch von Baumrindenblättern, dessen Inhalt freilich, wie das Innere von Borneo und Sumatra selbst, den Meisten ein Buch mit sieben Siegeln blieb, denn es war in der Sprache der Bataker geschrieben

Um sich mit all den wilden Völkerstämmen verständigen zu können, hatte sie sich ein Register von arabischen, persischen, chinesischen und mongolischen Vokabeln aufgeschrieben, um das Nöthigste verlangen und die unumgänglichsten Redensarten sagen zu können, denn ihr stand ja nicht immer, wie den meisten naturforschenden Reisenden ein Dolmetscher zur Seite. Im Uebrigen behalf sie sich mit einer lebendigen Mimik und Zeichensprache, die ihr so zur Gewohnheit wurde, „daß ich", sagt sie, „an Orten, wo ich mich einer mir bekannten Sprache bedienen konnte, doch ganz ernstlich auf meine Hände und Finger Acht haben mußte, um sie nicht gleich mitsprechen zu lassen."

Zwei Tage blieb sie damals, bei ihrer Rückreise nach Wien, in Berlin, aber Wenige erfuhren von ihrer Gegenwart, sie bewegte sich nur in den Familien ihrer alten und neuerworbenen Freunde, zu welchen ersteren Professor Carl Ritter und Geh. Rath Lichtenstein, zu den letztern der Geh. Bergrath Weiß, der Mineralog, gehörte.

In ihrer Vaterstadt stellte Frau Pfeiffer die eingesammelten Schätze ihrer Reise, soweit sie ihr verblieben waren, dem wissenschaftlichen Interesse des Publikums aus. Ihr Reisehut glich einem großen Pfannendeckel, ähnlich wie ihn die Chinesen tragen; er war aus Bast geflochten und der Kopf stark mit Baumwolle gefüttert. Ihr hoher Reisestab indianischen Ursprungs ist durch Schnitzerei mit wilden Physiognomien geziert; die Spitze schmückt ein Büschel Federn.

Unter den übrigen Seltenheiten befand sich ein Deckelkorb, ähnlich unseren sogenannten Feuereimern, wie ihn die kriegerischen Stämme der wilden Dayaks benutzen, um die abgeschnittenen Köpfe ihrer überwundenen Feinde darin nach Hause zu tragen. Waffen derselben en miniature hingen in zierlicher Ordnung daran herum. Fesselnd waren die Kunstarbeiten der Chinesen und Japanesen: Ein Bouquet von Rosen und Fuchsien aus weißem Baummark geschnitzt; eine gelbe Rose aus Vogelfedern; Gewänder aller Art, von so festem Gewebe, als sei es für die Ewigkeit berechnet. An den verschiedenen Tüchern oder Plaids hafteten Verzierungen aus rothen Tuchläppchen und weißen Perlen. Ein Haarband aus Menschenzähnen durfte mit den Perlen dreist rivalisiren. Auch ein japanesisches Strickwunder, eine kleine Japanesin, mit herabhängenden Zöpfen, grünseidenem Kleide, fleischfarbenem Gesicht, mit Strümpfen und Schuhen — Alles mit den feinsten Nadeln aus Seide gestrickt, legte Zeugniß von japanesischer Geduld ab. Außerdem enthielt die Ausstellung Glaskästen mit Käfern und Schmetterlingen; unter den letztern zwei besonders bewundernswerthe Exemplare von hochgelber Farbe, deren Flügelspannung über einen Fuß betrug. Ein kleines, aus Ceylon entstammendes Aeffchen, das seiner freundlichen, gefälligen und geselligen Natur wegen daselbst in vielen Häusern, wie ein Kätzchen heimisch ist, hatte die Ueberfahrt mitgemacht. — Das wissenschaftliche und Kunstinteresse, das die guten Wiener an den Schätzen ihrer weitgereisten Mitbürgerin nahmen, war jedoch nicht groß, und so schloß sie bald die Pforten ihres kleinen Heiligthums.

In der Beschreibung, die bald nach ihrer Heimkehr von dieser zweiten Weltreise erschien, erhielt das Publikum einen Reichthum an Naturanschauungen, Sitten und Gebräuchen fremder Welttheile und Menschen, in einfacher Wahrheit und anziehender Tiefe geschrieben; man liest überall heraus: „Hier ist jedes Wort wahr!" In lakonischer Kürze widerlegt sie oft die zu phantasievollen Schilderungen Anderer; so findet sie alle früheren Berichte über das Giftthal (Gurro-Upas) auf Java übertrieben; dagegen die Seen von Tempe für ihren Liebreiz nie ausreichend genug geschildert. — In allen ihren Bildern tritt uns das warme, empfängliche Herz für die Erhabenheit der Natur, und aus den verschiedenen Begegnissen der seltene Muth und die Willenskraft dieser Frau entgegen.

Von den verschiedenen Stämmen der Wilden, mit denen sie auf ihrer Reise in nähere Berührung kam, gefielen ihr die Dayaks, zumal die freien auf Borneo lebenden Stämme am besten. Die Bataker sind in ihrer Weise so praktisch, nur die bösen Geister zu verehren und ihnen Opfer zu bringen, weil sie ihren Zorn fürchten; die guten Geister, sagen sie, thun das Gute von selbst und brauchen daher nicht angerufen zu werden. In ihren Werken giebt Frau Pfeiffer mehr oder minder Aufschlüsse über die religiösen Gebräuche der verschiedenen Völker. Hätte der Tod die geistig frische, rüstige Frau nicht plötzlich weggerafft, so hätte sie uns in einem separaten Werke die verschiedenen Kulten der vielen Völkerstämme, die sie gesehen, und deren Ansichten über das Göttliche gegeben.

der Stadt in der demonstrativsten Weise in Angriff genommen werden, obschon dafür selbst in dem oktroyirten Budget pro 1867 kein Kreuzer ausgeworfen ist. Es war daher die einstimmig angenommene Beschwerde des Wiener Gemeinderaths über dies vollständig verfassungswidrige Vorgehen die erste Petition, die bei dem Abgeordnetenhause einlief; und außerdem interpellirte Mühlfeld in der Angelegenheit, die — auch abgesehen von ihrer konstitutionellen und finanziellen Seite — für die Hauptstadt von ungeheurer wirthschaftlicher Bedeutung ist. Wenn Sie erwägen, daß wir schon fast den ganzen Donauhandel haben an Pest abgeben müssen, weil „strategische Rücksichten“ die Regulirung des Stroms verhindern, so werden Sie begreifen, was es heißt, daß die Kapitale nun außerdem noch einbastillirt werden sollen, sowie, daß das Kriegsministerium und dessen „kompetetenste Fachautoritäten“ kaum die geeigneten Tribunale sind, um darüber abzuurtheilen, ob die in dieser Richtung „geäußerten Besorgnisse sich als gänzlich unbegründet darstellen.“ Dennoch ist es durchaus dieser Ton, in welchem General-Lieutenant v. John sowohl in dem Petitionsausschusse des Abgeordnetenhauses, wie heute im Plenum bei Beantwortung der Mühlfeld'schen Interpellation dem beschränkten Unterthanenverstand gegenüber die Affaire behandelte. Daß dem Reichsrath ein Urtheil über das ganze Projekt vor dem Beginn der Ausführung zugestanden werden müsse, kommt Sr. Excell. gar nicht in den Sinn. Er beansprucht im Gegentheil noch den besondern Dank des Hauses dafür, daß die Sache nicht so gar schlimm sei, wie das Publikum sie sich gedacht; daß er im Ganzen nur für die Herstellung von zehn Forts elf Mill. verlange und sich im laufenden Jahre selbst mit vier Forts und vier Mill. begnügen wolle, die er — nach Abrechnung der 30 Mill. Entschädigung an Preußen — noch von den 35 Mill. übrig habe, welche Italien für das Material des Festungsvierecks habe zahlen müssen. Die Theorie, daß der Reichsrath über ein auf diesem Wege eingegangenes Geld nichts einzureden und folglich auch über das Befestigungsprojekt den Mund zu halten habe, weil die ersten Spatenstiche dazu mit jener Kontribution Italiens gemacht worden, ist denn doch eine wahrhaft konstitutionelle Ungeheuerlichkeit. Die weitern Auslagen will der Minister dann allerdings verfassungsmäßig vom Reichsrath verlangen — natürlich aber heißt es alsdann: wer A gesagt, muß auch B sagen! und unter dem Vorwande, daß doch das Begonnene nicht ein werthloser Torso bleiben könne, ist dann eine Schraube ohne Ende gewonnen, die nicht versagt, auch wenn die Zahl der Forts und der Millionen sich verzehnfacht!

Wien, 5. Juni Vormittags. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses brachte der Justizminister Komers eine Vorlage ein, betreffend die verfassungsmäßige Behandlung umfangreicher Gesetz-Entwürfe; außerdem kündigte derselbe mehrere Gesetzentwürfe an, welche sich mit der Regelung der Strafgesetzgebung, der Strafprozeß- und Civilprozeßordnung so wie der Konkursordnung beschäftigen sollen; außerdem stehen noch Vorlagen, betreffend die Einführung von Friedensgerichten und die Organisation der Gerichte bevor. — Nach den Erklärungen des Justizministers wurde die Specialdebatte über die Adresse begonnen und deren erste zwölf Alineas unverändert angenommen.

Prag, 1. Juni. Czechische Mittheilungen berichten, daß die slawische Deputation am 27. Mai Abends von Petersburg nach Moskau abgereist ist. Vor ihrer Abreise wohnten die „Deputirten“ noch einer Vorstellung im Mariinischen Theater bei, wo Graf Tolstoi's Tragödie „Ivan Hrozny“ gegeben wurde; bei einem vorhergehenden Banket wurden von den russischen Gastgebern auch Toaste auf Huß und Jeronym von Prag ausgebracht. Der Eisenbahnzug, der die Gäste nach Moskau brachte, verspätete sich um volle sieben Stunden, da auf den Stationen den Reisenden Ovationen dargebracht wurden. In Moskau wurden die Slawen von einer großen Menschenmenge mit Ura- und Slavarufen empfangen, besuchten am 29. Mai die Ausstellung, wo sie mit Festreden begrüßt wurden. Sie verweilten daselbst fünf Stunden; eine Militärmusikkapelle spielte slawische Weisen. Am 30. fand im Universitätssaale eine feierliche Sitzung von 18 gelehrten Gesellschaften und Kunstvereinen statt. Die 18 Vereinspräsidenten hielten an die anwesenden Deputirten Reden über slawische Wissenschaft, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Als Hauptredner sind hervorzuheben: der Rektor der Universität, Barsew, Historiker Solowjew, Mathematiker Bugacew. Man gedachte besonders der slawischen Gelehrten: Purkyne, Rukitansky, Hamernick, Palacky, Rieger und sogar Brauner! (Wie Herr Brauner unter die Gelehrten kommt, ist uns ein Räthsel, vielleicht weil er als weiland Patrimonialbeamter dem russischen System huldigte.) Palacky gedachte der Verdienste Dobrowsky's, Safarik's, worüber große Begeisterung herrschte. Abends im Theater wurden die Deputirten wieder mit obligaten Slava- und Urarufen und der russischen Volkshymne begrüßt. (Das Slavarufen haben die Russen den Czechen abgelernt.) Sonntag, 2. Juni, findet auf der Sokolovka ein glänzendes Festessen statt. Die Ausstellung wird zahlreich besucht; das Entrée beträgt 1 R.S. Die größte Zahl der Besucher an Einem Tage betrug 2000.

Die slawischen Gäste Rußlands sind, nach einer Aufzählung des „Golos“, 68 Personen, den verschiedensten Stämmen angehörig, und zwar Czechen 19, czechische Mähren 1, Mähren 4, Serben 25, dalmatische Serben 1, Kaschuben 1, Lausitzer 2, Kroaten 4, Dalmatiner 3, Slowenen 3, Slowacken 1, Ruthenen aus Ungarn 1, Ruthenen aus Galizien 3. Die bekanntesten Namen befinden sich wohl unter den Czechen.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juni, Vormittags. Aus den Dokumenten des gestern dem Parlamente vorgelegten Blaubuchs geht hervor, daß Kaiser Napoleon Anfangs behauptet hat, der König der Niederlande besitze ein absolutes Recht, Luxemburg an Frankreich abzutreten. Doch schon am 19. April gab der Kaiser dem britischen Botschafter in Paris, Lord Cowley, die Versicherung, er würde unter keiner Bedingung einen Gebietszuwachs annehmen.

— Am 26. April erklärte Graf Bismarck dem britischen Botschafter in Berlin, Lord Loftus, Preußen werde, wenn eine Konferenz der an der Regelung der Luxemburger Frage betheiligten Mächte zusammentrete, um der Erhaltung des Friedens willen Zugeständnisse machen, welche vor der Konferenz unmöglich gewesen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Obgleich es sich in unsern Tagen für Europa wenigstens von selbst verstehen sollte, daß die Reisen der Fürsten, selbst wenn sie mit den Reisen der leitenden Staatsmänner und denjenigen der hervorragenderen Geld- und Industriegrößen zusammenfallen, keine besondere oder gar außerordentliche politische Bedeutung haben, so hatten doch bei Gelegenheit des Erscheinens vom Czaren in Paris gewisse Blätter und Korrespondenten so mancherlei konjekturirt, daß es begreiflich ist, wenn jetzt die großen Pariser Blätter eins nach dem andern ihre Vorbehalte erklären und auf den principiellen Gegensatz hindeuten, der zwischen den russischen und französischen Tendenzen und Interessen noch immer besteht. Die Thätigkeit der Polen an manchen französischen Blättern mag auch mitwirken; bei den klerikalen Organen wirkt die Bedrängniß der katholischen Kirche unverkennbar ein. Auf der andern Seite ist Paris von je her ein Lieblings-Tummelplatz russischer Touristen gewesen. Dadurch erklären sich die ungewöhnlichen Aufmerksamkeiten mancher Wirthe, Fabrikanten u. s. w., welche ihre Geschäftslokale illumirten und die gelbe russische Fahne mit dem Doppeladler aufsteckten. Im Ganzen trifft das „Journal des Debats“ die richtige Mitte, wenn es meint, der Czar dürfe im Allgemeinen mit der Bevölkerung zufrieden sein, der Pariser wisse, welche Rücksichten er fremden Fürsten, die auf einige Tage seine Gäste geworden, schuldig sei; er bemühe sich, niemals die Regeln der Schicklichkeit zu verletzen, und der Czar werde während seiner Anwesenheit keine Spur von den Abneigungen gewahren, welche zwischen der französischen und russischen Politik vorhanden sein könnten. Das „Journal des Debats“ fügt hinzu: „In dem Augenblick, wo der Kaiser Alexander auf dem Nordbahnhof eintraf, hatte der gesetzgebende Körper die Fortsetzung der Diskussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Handelsgesellschaften begonnen. Ein ehrenwerther Deputirter, welcher einen unwiderstehlichen Drang zu fühlen schien, dem Defilé des kaiserlichen Zuges anzuwohnen, erhob einfach die Frage, ob keine Veranlassung sei, die Sitzung aufzuheben. Der Herr Präsident Schneider hatte von der Würde des Hauses in einem solchen Falle einen andern Begriff. „Wenn Sie von dem reden, was da draußen vorgeht,“ entgegnete er, „so geht meine Antwort dahin, daß wir hier jetzt versammelt sind, um unsern Auftrag auszuführen und unsere Pflicht zu thun, und nicht, um uns mit Ereignissen da draußen zu beschäftigen.“ Wir können einer solchen Sprache nur unsern vollen Beifall zollen, und es freut uns, nach dem „Moniteur“ bezeugen zu können, daß sie auf allen Bänken eine lebhafte Zustimmung fand. Dieser Zwischenfall, der durch einen Anfall von Neugier, von dem plötzlich einige Mitglieder der Kammer ergriffen worden, hervorgerufen ward, hatte weiter keine Folgen. (Köln. Z.)

— Gestern Morgen waren der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wieder in der Ausstellung. Die Kronprinzessin wohnte jedoch weder dem Wettrennen noch dem Balle an, sondern besuchte das Konservatoire. Heute Morgen begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin in die Ausstellung und zwar zu Fuß, da, als sie fortgehen wollten, die Wagen noch nicht angekommen waren. Die Ausstellusg scheint sie im höchsten Grade zu interessiren. Sie sieht sich Alles aufs genaueste an und legt große Sachkenntniß an den Tag. Bei den Ausstellern ist die Kronprinzessin sehr beliebt; die Leute sprechen alle mit wahrer Begeisterung von ihr. Im Botschafts-Hotel selbst geht es fast ohne alle Etiquette zu. Das Gefolge frühstückt und dinirt an der kronprinzlichen Tafel. Doch ist Keiner gebunden und Jeder, der gerade nicht Dienst hat, hat seine volle Freiheit, nach Belieben bei den Mahlzeiten zu erscheinen. Was den Kronprinzen anbelangt, so hat derselbe hier ebenfalls einen sehr vortrefflichen Eindruck gemacht. Sein ganzes Aeußeres so wie sein Auftreten gefällt den Parisern, und wenn man den Prinzen durch die dichten Reihen der Neugierigen hindurchfahren sah, hörte man häufig äußern: „Quel bel homme et comme il est gracieux!“ Gestern Abend begab sich der Kronprinz von Preußen auf den Ball, welchen der Banquier Rüffer, Mitglied der preußischen Ausstellungskommission, zur Feier der Anwesenheit des kronprinzlichen Präsidenten derselben veranstaltet hatte. Der Ball war brillant, die Zahl der Eingeladenen aber nicht sehr groß, so daß man sich ungenirt und mit Bequemlichkeit in den glänzenden Sälen bewegen konnte. — Bekanntlich sollten der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten in Gesellschaft des Kaisers Napoleon heute Morgen die Ausstellung besuchen; sie waren für 11 Uhr angesagt und alle Vorbereitungeu getroffen. Eine Masse Neugieriger hatte sich am Eingange des Ausstellungspalastes, und besonders auch an der russischen Restauration, wo die hohen Personen frühstücken sollten, eingefunden. Pierre Petit, der Photograph der Ausstellung, hatte seinen Apparat zurecht gemacht, um das Erscheinen der beiden Monarchen und ihrer Begleitung aufzunehmen. Man harrte aber vergeblich. Ihre Majestäten kamen nicht; um 1 Uhr hieß es: der Besuch sei abgesagt worden, die Menge verlief sich nach und nach und Pierre Petit packte seine Instrumente wieder ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen in der Ausstellung mit dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Hessen zusammen, die grade in Paris angekommen sind. Die Prinzessin von Hessen (geb. Prinzessin Alice von England) ist bekanntlich die Schwester der Kronprinzessin; beide promenirten längere Zeit. Als das hessische Ehepaar um 12 Uhr die Ausstellung wieder verlassen wollte, war ihr Wagen nicht angekommen und sie waren genöthigt, zu einem ganz elenden zweispännigen Fiaker, so wie deren die Gesellschaft Ducoux leider viele aufzuweisen hat, ihre Zuflucht zu nehmen. Der Kutscher — sein Wagen trug die gelbe Nummer 3204 — war aber so stolz über die hohe Ehre, daß 3204 so schnell dahin rollte, wie vielleicht nie eine gelbe Nummer in Paris. (Die besse-

---

Im Februar 1856 kam die Reisende nach Berlin und verlebte dort mehrere Wochen bei ihren 1855 neu erworbenen Freunden, der Familie des Geheimen Bergrathes Weiß. Dort lernten einige dem Hause näher stehende Familien die ausgezeichnete Frau kennen, und oft vereinte sich auch um sie in den gastlichen Räumen des liebenswürdigen Hauses ein weiterer Kreis gelehrter Männer. — Alexander v. Humboldt gehörte zu ihren wärmsten Bewunderern, und unterstützte sie aufs Freundlichste. Zwei Briefchen von ihm legen dafür Zeugniß ab.

Am 22. Februar 56 schreibt er (sie hatte ihm früher ihre Reisebeschreibung übersandt):

„Wie soll ich Ihnen, hochverehrte Frau, lebendig genug den Ausdruck meines innigen Dankes, ich könnte sagen, meiner Bewunderung darbringen. Bewunderung verdient nicht blos die Ausdauer, die Kühnheit, der Reichthum des Gesammelten (es stellt gleichzeitig Zustände zu einer bestimmten Epoche auf dem ganzen Erdkreise dar!), nein, vor Allem die edle Einfachheit der Darstellung, die freien, rein menschlichen Gefühle, das schöne Bewußtsein eigenen Verdienstes.

Sie waren in meinem majestätischen Hochlande von Quito; Sie haben, was so selten ist, den Kotopaxi feuerspeiend gesehen. Dieser neue Ausbruch soll mir Gelegenheit geben, den vierten Band meines Kosmos mit dem Namen „Ida Pfeiffer“ zu schmücken. — Sollten Sie heute morgen ausgehen, so erfreuen Sie mich, edle Frau, mit Ihren Besuch zwischen 1 und 3 Uhr. Jedenfalls komme ich morgen zwischen 1 und 2 Uhr zu Ihnen. Verehrungsvoll Ihr

A. v. Humboldt.“

Am 26. Februar schreibt er:

„Nicht blos die Königin, sondern auch der König wünscht Sie, meine hochverehrte Freundin, zu sehen, um Ihnen die Achtung auszudrücken, die Ihrem Muthe, Ihrer Gesinnung, wie der strengen Wahrhaftigkeit Ihrer Darstellungen so allgemein gezollt wird. Die Majestäten wünschen, Sie nächsten Donnerstag, den 28. Februar um 1 Uhr im Schlosse zu empfangen. Möge Ihnen der Tag nicht unangenehm sein. Ueberreichen Sie dem Könige ein Exemplar Ihrer letzten schönen Weltreise. Ihr anhänglichster A. v. Humboldt.“

Die geographische Gesellschaft, welche die weit Gereiste zu ihrer Sitzung einlud, ernannte sie, wie auch die „Gesellschaft der naturforschenden Freunde“, zu ihrem Ehrenmitgliede. Vom König erhielt sie die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft

Das bunte Treiben eines Opernhausballes sich aus einer kleinen Privatloge mit ansehend, ward ihre Anwesenheit doch bekannt, und Viele bemüheten sich, ihr vorgestellt zu werden. Jedoch entzog sie sich dem sehr bald, alles Aufsehen vermeidend. Sie ging darin so weit, daß sie selbst Einladungen in geachtete Häuser ausschlug, um nur nicht, wie sie sagte: „als Wunderthier angestaunt zu werden.“

Anfang Juni desselben Jahres kehrte sie, abermals aus Wien kommend, wieder auf einige Wochen bei ihren Freunden in Berlin ein, um eine neue Reise zu berathen, die, wie sie wünschte, nach Madagaskar führen sollte. Obwohl ihr dieselbe von allen Seiten als schwierig und gefahrvoll dargestellt wurde, so blieb sie doch fest in ihrem Entschlusse und A. v. Humboldt gab ihr ein in schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßtes allgemeines Empfehlungsschreiben mit. Sie ging von Berlin nach Holland, Paris, London. Endlich schrieb sie von Rotterdam: „Ich gehe nach Batavia, Madagaskar aufgebend.“ — Dennoch kam es anders. Ganz ausnahmsweise lief ihr Schiff im Februar in Kapstadt ein. Noch am Bord des Schiffes suchte sie ein Franzose, Herr Lampert, auf der in Paris schon von ihrem Wunsch, Madagaskar zu sehen, gehört hatte, und bot ihr an, mit ihm nach Mauritius, wo er Besitzungen habe, zu gehen, bis zum April dort bei ihm zu verweilen und dann mit ihm, der schon früher in Madagaskar gewesen, dorthin zu schiffen. Es geschah so. Im April 1857 nahm die Königin Romavalo, die in Tananariva residirte, Herrn Lampert nebst seiner Begleiterin freundlich auf und drei Wochen lang erfreuten sich beide vielfach der Ehre, in den Salons dieser schwarzen Majestät zu erscheinen. Frau Pfeiffer mußte ihr von den weißen Königen, insbesondere von ihrer königlichen Schwester Viktoria von England erzählen und ihr auf dem Flügel, den der Kaiser Napoleon III. der schwarzen Königin geschenkt, Etwas vorspielen, „ich erinnerte mich,“ schreibt die Reisende, „des Anfanges eines Marsches und des Endes von einem alten Walzer, spielte und fand Beifall.“

Da wurde plötzlich die Sendung und der Zweck des Herrn Lampert: die Königin zur Niederlegung der Regierung zu zwingen, unmittelbar vor der Ausführung verrathen. Der Abfall des bereits gewonnenen Kommandanten gestaltete die Lage des Herrn Lampert und seiner Begleiterin, die allerdings darum gewußt hatte, auf das Schrecklichste.

Dreizehn Tage schwebten Beide, sofort gefangen genommen, in beständiger Furcht, ihrer Hinrichtung gewärtig. Nur dem warmen Eifer des wirklich edlen und guten Prinzen Rakood gelang es, durch Drohungen mit der schrecklichen Rache Frankreichs Beide am Leben zu erhalten. Dennoch gab die Königin die Absicht einer Tödtung nicht auf, sondern ließ sie, statt auf dem kürzesten Wege zur Küste, 53 Tage lang durch Sümpfe und Lagunen entlang in ermüdenden Tagemärschen führen, damit die schädlichen Miasmen sie tödten sollten. Lampert sowohl, wie auch unsere Reisende, verfielen denn auch bald dem furchtbaren Sumpffieber, und hätte Ersterer nicht heimlich soviel gerettet, daß er ihre Führer hätte bestechen und sich und seine Leidensgefährtin mit guter kräftiger Kost hätte versehen können, so wären sie sicher ihren Leiden erlegen. Sie gelangten in kläglichem Zustande zur Küste und endlich nach Mauritius, wo Ida Pfeiffer in sorgsamster Pflege der Familie Lampert blieb, ohne zu genesen. Gern wäre sie von dort nach Java weiter gereist, wo ihr in Buitenzorg bei Batavia in der Familie des General-Gouverneurs Freunde wohnten, aber sie wurde elender und elender, und von der Sehnsucht bewegt, wenigstens im deutschen Vaterlande, in ihrem lieben Wien, zu sterben, ließ sie sich im Frühjahr 1858 auf ein englisches Schiff tragen und kam nach langer beschwerlicher Ueberfahrt Anfangs Juni nach London, wo sie nur wenige Tage ausruhte. Nach Hamburg gelangte sie dann in so kläglichem Zustande, daß sie, obwohl Verwandte und Freunde sie aufnehmen wollten, mit ihrer alten Energie darauf bestand, in das dortige große Krankenhaus zur Pflege gebracht zu werden, dem ein ausgezeichneter Arzt vorstand.

Ein Brief von Humboldt, den sie hier empfing, machte ihr viel Freude. Noch immer hoffte sie hier auf mögliche Genesung, die aber kaum noch wahrscheinlich war. Ihre Kräfte schwanden mehr und mehr — es drängte sie nach der Heimath, und schwach und elend, wie sie war, unternahm sie es dennoch, allein zu reisen, und kam am 18. August 1858, zum Skelett abgemagert und unfähig, allein zu gehen, in Berlin an, wo ihre Freundin Weiß sie liebevoll erwartete. Diese war seit zwei Jahren Wittwe, Frau Pfeiffer hatte an Weiß einen treuen Freund verloren, was sie mit der ganzen Tiefe ihres Bewußtseins empfand. Auch Lichtenstein war vor Jahresfrist ins Jenseit hinübergegangen.

Mit aufopfernder Liebe und Hingebung wurde sie von ihrer treuen vereinsamten Freundin gepflegt. Die Krankheit spottete aber aller Wissenschaft und Kunst der Aerzte und wechselte zwischen Anfällen von scheinbar tödtlicher Schwäche und den fürchterlichsten Schmerzen. Humboldt, von ihren Leiden erfahrend, eilte an ihr Krankenbett. Nur durch Vermittlung konnte die Unterhaltung gepflogen werden, da sie selbst nur leise sprechen konnte, Humboldt aber schwer hörte. Wohl eine Stunde blieb er bei ihr, von gemeinsam Gesehenem plaudernd und tröstend, — sie sahen sich zum letzten Male. Daß sie dem Tode entgegenging, war unzweifelhaft und mit tiefer Wehmuth mußte ihr namenloses Leiden die treuen, sie umgebenden Herzen erfüllen, denn trotz aller Qualen blieb sie die liebe, geist- und gemüthvolle Frau, auch ihre Energie war ungebrochen. Mit Heftigkeit bestand sie oft auf ihrem Willen, und lächelte dann auch wieder so mild und freundlich und ihr schönes Auge blickte so ausdrucksvoll, wie nur je, ihre liebe, treue Freundin an.

Ihrem Wunsche zufolge leitete diese die nöthigen Schritte zur letzten Uebersiedelung nach Wien ein. Der sie behandelnde Arzt begleitete sie bis Breslau und eine gute Krankenwärterin von dort in die Heimath. Baronesse Stein, eine Freundin, reiste ihr entgegen, acht Tage blieb sie bei dieser auf ihrem Gute, dann holte ihre Schwägerin sie nach Wien ab. Dort, im Hause ihres edlen Bruders, Herrn v. Reyer (Chef des Handlungshauses Reyer und Schlick), lebte sie unter treuer Pflege seiner Familie noch einige Wochen, bis der Tod am 27. Oktober 1858 sie erlöste. Sie wurde sehr feierlich, ihrer seltenen und hohen Eigenschaften würdig begraben, namentlich unter Theilnahme der Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien.

So ruht sie denn in vaterländischer Erde aus von ihren weiten Wanderungen! —

Das Aeußere dieser Frau, die viel gelebt, gehörte keineswegs zu den imposanten Erscheinungen, im Gegentheil, sie war klein und schmächtig, aber mit eisernen Muskeln und Springfedern statt der Nerven, wie hätte sie sonst so unerhörte Anstrengungen ertragen können.

Ihre Gesichtszüge mit etwas gebräunter Haut, waren lieb- doch energievoll im Mienenspiel, gehoben durch kluge und schöne braune Augen, die ab und zu bedeutsam im geistigen Feuer aufblitzten. Das Haar hatte die Sonne ihr geschmälert. In ihrem ganzen Wesen hatte die Länder und Meer befahrende Frau eher etwas Hausmütterliches als Unternehmendes. — In ihrer Redeweise, wie in ihren Schriften markirte sich ein Lakonismus, und ein trockner Humor, wodurch sie eben so zu fesseln wußte, wie durch ihre echt öſtreichische Gemüthlichkeit. — Auf ihren Wanderungen trug sie selten Strümpfe, sondern nur hohe starke Stiefeletten, lange weite Pantalons, eine Blouse und den vorher beschriebenen praktischen Basthut.

Durch ihre Sammlungen hat sie viele Museen und Kabinette wesentlich und mit seltenen Gegenständen bereichert. So z. B. auch das k. k. zoologische Hofkabinet zu Wien, dem sie von Mauritius und Madagaskar reichhaltige und sehr werthvolle Zusendungen machte, von denen ein großer Theil der Exemplare von Reptilien, Insekten, Mollusken, ja selbst von Vögeln und Säugethieren durchaus unbekannt und neu waren.

Humboldt, wie Professor Karl Ritter, gestehen ihr zu, daß sie als einzelne Frau, ohne Vermögen, ohne Protektion, unstreitig die weitgereisteste ihres Geschlechtes sei, daß sie in dieser Beziehung in Wahrheit alle früherhin berühmten Reisenden des Mittelalters, den Venetianer Marco Polo, wie den Moslem Ibe Batuta, bei weitem überträfe. „Sie folgt,“ sagt Karl Ritter, „ihrem frommen ganz anspruchslosen Zuge durch die Welt zur Befriedigung ihres eigenen Herzens und ihrer Gefühle. Es bestätigt sich an ihr, daß die geistige Natur immer unendlich reicher ist in ihren Bildungen, als der theorisirende Mensch sie einzuzwängen versucht.“ —

Doch hat es auch nicht an unglaublich flachen Urtheilen über diese Frau gefehlt, weil eben das Ungewöhnliche, über das Alltagsleben der Menschen Hinausgehende von dem untergeordneten Geiste wohl kritisirt, doch nicht verstanden wird. Es ward ihr von niedrig fliegenden Seelen alles höhere Bewußtsein abgesprochen — „nicht wissenschaftlicher Drang noch nach philosophischer Wahrheit strebende Erkenntniß triebe sie, sondern eine Abenteurerlust, ein Reiz an Gefahren, und schließlich eine Sonderbarkeitsgrille, eine gewisse Gewohnheit.“

Daß den Schreiber dieses Urtheils kein Funke der Erkenntniß der Seelengröße dieser Frau erfüllte, wissen alle die zu versichern, die ihr näher gestanden. „Es liebt eben die Welt, das Strahlende zu schwärzen.“

Von ihren beiden Söhnen lebt der Aeltere als Landrath in Körnthen, der Jüngere, ein Klaviervirtuose, lebte zur Zeit ihres Todes und noch einige Jahre später in Rio Janeiro. Auch drei Brüder überlebten die Frau, die durch ihr ganzes Leben bethätigte, daß in der Selbstständigkeit des Ich's die Urkunde der geistigen Freiheit des Menschen für die Ewigkeit gegeben sei.

ren Miethwagen haben rothe Nummern.) Der Kronprinz verließ um 1 Uhr die Ausstellung, während die Kronprinzessin dort zum Frühstück blieb.

— Der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten dinirten gestern ebenfall in den Tuilerien. Nachher begaben sie sich zum Balle der Herzogin von Mouchy, dem auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten. Die Kaiserin war während des Wettrennens in St. Cloud, wo sie den kaiserlichen Prinzen besuchte, welchem nach dem Wettrennen der Czar in Begleitung des Kaisers auch einen Besuch abstattete. Ob die Kaiserin wirklich verletzt ist, daß kein weibliches Mitglied der kaiserlich russischen Familie der Einladung nach Paris gefolgt ist, läßt sich schwer sagen, jedenfalls erscheint es auffallend, daß der russische Thronfolger die Prinzessin Dagmar in Kopenhagen zurückgelassen hat. Daß Gesundheitsrücksichten nicht mitwirken, steht fest, da, als sich die Kaiserin Eugenie beim Thronfolger nach dem Befinden seiner hohen Gemahlin erkundigte, dieser ganz naiv antwortete: „Elle se porte à merveille". Dem Diner in den Tuilerien wohnte die Kaiserin selbstverständlich gestern bei. Doch herrschte bei der Tafel ein höchst steifer Ton. Auch kehrte die Kaiserin allein von St. Cloud zurück, wo sie einige Minuten vor dem Kaiser eintraf. Der Ball bei der Herzogin Mouchy war glänzend, die Majestäten blieben jedoch nicht lange. Heut Abend findet Diner auf der russischen Botschaft statt. Es sind 45 Personen zu demselben geladen. Nach demselben ist Empfang, zu dem aber nur Mitglieder der russischen Kolonie in Paris geladen sind. Der große Ball im Stadthause findet am 8. statt. Der Seine-Präfekt Haußmann begab sich gestern an der Spitze des Gemeinderaths der Stadt Paris nach dem Palais Elysée, um dem Kaiser und dem Großfürsten die Aufwartung zu machen und sie zu dem Feste einzuladen, das ihnen zu Ehren die Stadt Paris giebt. Der Czar empfing den Gemeinderath, so erzählt man, huldvoll, und unterhielt sich längere Zeit mit dem Seinepräfekten Herrn Haußmann, den er wegen der Verschönerung der Stadt Paris beglückwünschte. Die Zahl der Einladungen für dieses Fest beläuft sich auf 8000. In den Tuilerien haben bereits die Vorbereitungen für den großen Ball, der den fremden Monarchen gegeben werden soll, begonnen. Der Theatersaal wird in einen Festsaal umgewandelt und der reservirte Garten mit Gasflammen die unter Blumen versteckt sein werden, erleuchtet sein. Das Fest soll nahe an eine Million kosten. Lord Cowley, der bekanntlich sehr haushälterisch ist, hatte ganz Recht, sein Fest zuerst zu geben. Denn hätte er erst später seinen Ball gegegeben, so würde er noch größere Anstrengungen haben machen müssen; denn das Fest auf der östreichischen Botschaft nahm schon viel größere Kosten in Anspruch, und nach denen, welche man auf der russischen Botschaft und in den Tuilerien vorbereitet, würde das seinige ganz spurlos vorüber gegangen sein. Im Tuilerienpavillon Marsan, wo der König von Preußen wohnen wird, sind die Vorbereitungen beinahe beendet. Er ist im maurischen Style aufgeführt, reich vergeldet und bunt bemalt. Das Innere ist sehr luxuriös möblirt und ausgeschmückt. Nur die nähere Umgebung, aber nicht Graf Bismarck, wird dort mit dem Könige wohnen. Der König selbst wird mehrere Salons zu seiner Verfügung haben, dagegen das Gefolge sich, mit Ausnahme des Fürsten von Pückler, der einen Salon nebst Schlafzimmer erhält, mit einfachen Schlafzimmern begnügen müssen. Der Pavillon, welchen man für den König von Preußen in der Ausstellung hergerichtet, ist beinahe vollendet. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben denselben bereits wiederholt besichtigt. — Die Königin von Spanien verläßt am 20. Juni Madrid, um sich nach Paris zu begeben. Viktor Emanuel soll dagegen vor der Hand von seiner Reise nach Paris Abstand genommen haben. Der König und die Königin der Belgier verlassen heute Paris. Sie haben ihren Aufenthalt abgekürzt, weil sie befürchten, daß jeden Augenblick eine schlimme Botschaft aus Mexiko eintreffen könne.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich sollen die Absicht hegen, Anfangs Juli nach Paris zu kommen und auf ihrer Reise durch Lothringen einen Tag in Nancy zu verweilen, um das Grab der Herzogin von Lothringen, ihrer Stammmutter, zu besuchen.

— Der mexikanische Geschäftsträger, Marquis de Coërio, hat sich dem Kaiser Alexander in Verviers vorgestellt, und auch aus den ihm selbst zugekommenen Mittheilungen die Gefangennehmung Maximilians bestätigt. Der russische Kaiser soll hierauf seine Verwendung angeboten und an den Präsidenten Johnson nach Washington ein Telegramm gerichtet haben, um dessen Vermittelung zu Gunsten Maximilians zu erlangen.

— Wenn man den Versicherungen der amerikanischen Gesandtschaft Glauben schenken darf, so hätte neuerdings Kaiser Napoleon in Washigton Schritte gethan, um auch seinerseits das Kabinet des Präsidenten Johnson zur Vermittlung zu Gunsten der Person Kaiser Maximilian's dringend aufzufordern. In Folge dessen sei auch bereits Herr Campbell, bekannt durch seine frühere Mission in Mexiko, zu Juarez aufgebrochen, um bei ihm persönlich die Wünsche der Vereinigten Staaten energisch zu vertreten.

— Man liest in dem „Messager Franco-Americain: ... „Es ist richtig, daß mehrere Damen aus Mexico, und namentlich die Frau eines Adjutanten Maximilian's, sich ins Hauptquartier von Porfirio Diaz begeben haben, um zu Gunsten der Imperialisten dessen Menschlichkeitsgefühl anzurufen. Der republikanische General ging auf dieses Gesuch ein und gestattete die Auflösung des östreichisch-belgischen Korps; auch versprach er, das Leben dieser Leute zu schützen. Was aber Maximilian selbst anbelangt, so erklärte er, nicht die erforderliche Vollmacht zu seiner Amnestirung zu besitzen. Dies steht ausschließlich dem Präsidenten Juarez zu. In Folge dieser Unterredung hat sich das östreichisch-belgische Korps, das einen Theil der Garnison von Mexiko bildete, aufgelöst und unter den Schutz des Konsuls und der Flagge von Preußen gestellt."

Paris, 5. Juni, Morgens. Gestern Abend fand zu Ehren des Kaisers Alexander eine Galavorstellung in der großen Oper statt. Um 9½ Uhr begab sich der Kaiser von Rußland ins Opernhaus, eine halbe Stunde später Kaiser und Kaiserin der Franzosen. Um Mitternacht verließen beide Monarchen das Theater. Die hohen Herrschaften so wie deren Gefolge und die übrigen Würdenträger waren in Uniform. Der Zudrang des Publikums war sehr bedeutend.

Italien.

Rom, 1. Juni. Ist gleich der Ehrentag, der das Andenken an den Tod des Apostels Petrus in einer nie gesehenen Weise verherrlichen soll, noch vier Wochen fern, so hat doch der Ruf von den mancherlei auf die Hauptfeier vorbereitenden Nebenfesten schon jetzt Tausende herbeigezogen. Daß diese ersten Ankömmlinge zu den frommsten, oft beschränktesten Altgläubigen gehören, versteht sich; aber das Wichtigste dabei ist, daß dies Fest dem Klerus einen sehr gelegenen Anlaß giebt, durch außerordentliche Missionen in allen Theilen Italiens, besonders unter dem Landvolke, eine religiöse Bewegung zu disponiren. Dazu sind zweifellos von hier die geeignetsten Winke gegeben und die in ihre Diöcesen während der letzten Monate zurückgekehrten italienischen Bischöfe wollen nicht versäumen, dem Papste bei der Gelegenheit mit der Agitation in den Gemüthern den ersten Dank abzutragen. Die Pracht und Verschwendung für den großen Kanonisationstag übersteigt in Sankt-Peter alles Maß. Der Papst wollte den Festapparat sehen, soweit er fertig ist und trat am Mittwoch ein, konnte aber vor Ueberraschung und Staunen gar nicht wieder zu sich selbst kommen. Durch die drei ersten Heiligsprechungen will die römische Kirche, die ewig unverzagte, selbst in diesen bedenklichen Tagen geradeswegs diejenigen Konfessionen in die Schranken fordern, die ihr als die gefährlichsten erscheinen: der Erzbischof von Polock Josaphat Kuncewicz ist ihr Märtyrer, den die schismatischen Russen opferten, den ersten Inquisitor Aragoniens Pedro de Arbues schlugen die Juden todt und die 19 Laien und Priester von Gorkum in den südlichen Niederlanden wurden, wie man hier nun einmal will, durch tumultuirende Protestanten erschlagen. Bekanntlich werden bei der Kanonisation Leben und Thaten der Glaubenshelden durch eine Menge bildlicher Darstellungen, besonders durch kolossale Kartonzeichnungen auf der Façade der Peterskirche dem andächtigen Publikum noch einmal vorgeführt. Welche fanatische Scene werden wir bei einem so fruchtbaren Stoffe und bei der vorherrschenden Aufregung diesmal zu sehen bekommen!

— Die Wittwe des Direktors Peter Cornelius wird künftig hier leben.

Turin. Hier hat am 30. Mai die Vermählung des Herzogs v. Aosta mit der Prinzessin della Cisterna stattgefunden. Um 10 Uhr Vormittags begaben sich die Prinzessin Clotilde Napoleon und der Prinz Eugen v. Carignan mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Palaste Cisterna, um die Braut in Empfang zu nehmen und nach dem königlichen Palast zu geleiten. Die Nationalgarde und die Truppen der Garnison bildeten in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, Spalier; am Fuße der Treppe traf die Braut die Prinzen Humbert und Amadeus; an der Schwelle der kgl. Gemächer wurde sie vom Könige Victor Emanuel, von der Königin von Portugal und der Herzogin von Genua empfangen. Die Ritter vom Annunciaten-Orden, die Minister und Großwürdenträger des Staates und Hofes, die Ehrendamen und die Offiziere vom militärischen Haushalt des Königs und der Prinzen befanden sich im Ballsaale aufgestellt, den der königliche Zug um 10½ Uhr betrat. Der Präsident des Senates, Graf Gabrio Casati, erklärte die Ehe für geschlossen und fügte mit bewegter Stimme einige Worte der Beglückwünschung im Namen des Senates hinzu. Zeugen waren für den Herzog von Aosta der General della Rocca und für die Prinzessin der Marchese Alfieri di Sostegno und die verwittwete Prinzessin della Cisterna. Der Baron Margherita, Sekretär des Senats, verlas den Civilakt, der darauf von den Mitgliedern der königlichen Familie unterzeichnet wurde. Um 11 Uhr begab sich das neuvermählte Paar, begleitet von der königlichen Familie und deren Gefolge, in die königliche Kapelle, wo der Schloß-Kaplan die Messe las. Der Erzbischof von Turin, unter Assistenz der Bischöfe von Mantua, Asti, Biella und Aosta, vollzog die kirchliche Einsegnung und richtete an die Neuvermählten eine kurze Ansprache, die er mit der Erflehung des Segens für den König und die königliche Familie schloß. Kurz vor 12 Uhr verließ die Versammlung die Kapelle, im Beatensaale wurden darauf der Prinzessin die Ehrendamen und Kavaliere ihres Haushalts vorgestellt. Die Offiziere der Nationalgarde und der Linientruppen hatten sodann die Ehre, der Prinzessin prachtvolle Blumensträuße im Namen der Nationalgarde und Garnison von Turin zu überreichen. Gegen Mittag begaben sich der Herzog und die Herzogin von Aosta in ihre Privatgemächer und alle eingeladenen Gäste zogen sich zurück. Am Abend fand ein Bankett von 130 Gedecken in der glänzend beleuchteten Waffengallerie statt. Die Munizipalität von Turin ließ dem neuvermählten Paare eine Serenade bringen, in welche sich der Jubel einer zahlreichen Volksmenge mischte; die Stadt war glänzend beleuchtet. Um 10 Uhr fand die Abreise nach Stupinigi statt, die Prinzessin Clotilde begleitete in einem Wagen, Kronprinz Humbert zu Pferde das neuvermählte Paar. Es ereignete sich dabei ein schwerer Unglücksfall, Graf Verasis di Castiglione, Privatsekretär und Kabinetschef des Königs, fiel, von einem Gehirnschlag getroffen, vom Pferde und blieb todt. Prinz Napoleon ist am Morgen des 31. mit seinem Adjutanten, Oberst Ferri-Pisani, nach Boulogna gereist; die Prinzessin Clotilde bleibt noch einige Tage in Turin.

Rußland und Polen.

☐ Aus Polen, 2. Juni. Zum Empfange des Kaisers werden vielfache Deputationen gerüstet und Petitionen zur Uebergabe vorbereitet. — Der Antrag mehrerer Grenzstädte um Erlaubniß zur Vorlegung einer Petition wegen Beibehaltung der engern Grenzsperre ist von den Behörden zurückgewiesen worden. Einige der Petenten, welche das bisherige Grenzzollsystem ausbeuten, wollen sich bei der Abweisung nicht beruhigen und werden ihr Anliegen durch eine Deputation mündlich vorzubringen suchen. Die Stadt Kalisch soll bei dieser Angelegenheit obenan stehen.

☐ Aus Polen, 3. Juni. Seit längerer Zeit wird von verschiedenen Seiten dahin gestrebt, das Grenzamt Slupca zu einer Zollkammer erster Klasse zu erheben. So nahe die Nothwendigkeit hierzu auch vorliegt, so hat doch bis jetzt noch kein Resultat erzielt werden können. Wie nun verlautet, soll dies darin seinen Grund haben, daß eine definitive Entscheidung darüber, ob Slupca ein Grenzamt erster Klasse werden soll, nicht eher erfolgen könne, als bis die schwebende Frage, ob das Projekt einer Bahnlinie über Slupca nach der Grenze zur Ausführung komme oder nicht, bestimmte Erledigung gefunden habe. Die Angelegenheit wird noch in diesem Monate zum Austrage kommen, da der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Warschau persönlich die Vorträge über angemessene Verbesserungen im Königreiche und namentlich auch die Gutachten der technischen Kommission über anzulegende Eisenbahnen hören will. — Das System der Brennsteuer, wie es seit dem 1. Oktober vorigen Jahres besteht, soll mit Ablauf des Jahres wieder geändert und so eingerichtet werden, wie sie in Rußland eingeführt ist und sich allgemein bewährt. Es wird also das Rohmaterial vom einem normalen Minimum bis zu einem gewissen Maximum der Ausbeute besteuert; was darüber erzielt wird, gehört unversteuert dem Produzenten. So ist z. B. in Rußland die Norm von einem Pud — 40 Pfd. — Roggenschrot, 32–40 Grad, das heißt, von 32 Grad ab, bis wohin die Versteuerung den Produzenten ohne Rücksicht auf geringere Ausbeute aufliegt. Bis zu 40 Grad wird die Ausbeute zur Versteuerung notirt; von 40 Grad ab wird nicht mehr notirt. Diese Einrichtung wird jedenfalls für die Fabrikation des Alkohols günstiger sein, als die gegenwärtige, bei welcher der Produzent nur für den Steuerfiskus arbeitet.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juni. Uebermorgen (Dienstag) reist der König von Griechenland wieder nach Petersburg. Seine Vermählung soll, laut „Rigstid.", auf Mitte des Septembers d. J. festgestellt sein. Unter den Geschenken, welche Ihre Majestäten in Veranlassung ihres silbernen Hochzeitsfestes am 26. Mai erhielten, befindet sich nach „Rigstid." auch ein außerordentlich schöner Fußteppich, welcher Höchstdenselben von holsteinischen Damen als Beweis ihrer fortdauernden Liebe und Anhänglichkeit zum dänischen Königspaare zugesandt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juni. Nachdem gestern der englische Botschafter in einer Audienz beim Sultan die Einladung der Königin Viktoria nach London übergeben und der Sultan dieselbe angenommen hatte, ist die Abreise des Sultans von Konstantinopel auf den 22. d. festgesetzt worden. (B. B. Z.)

— Ueber die Kriegführung auf Kandia entnehmen wir einem Briefe aus Athen vom 23. Mai vom Korrespondenten der „Times" (dem bekannten Geschichtsschreiber Finlay) Folgendes:

„Die Schnelligkeit des Dampfers „Arkadi" (welcher die Kommunikation mit den kandiotischen Aufständischen unterhält) und die Geschicklichkeit, mit der er geführt wird, spottet der ganzen türkischen Flotte. Omer Pascha schwenkte nach seinem mißlungenen Angriff auf Sphakia in östlicher Richtung ab, erst gegen die Festung Rettimo, dann gegen den Distrikt von Mylopotamo, der die nördlichen Abhänge des Ida umfaßt. Die Truppen sollen bis jetzt gesund sein, wenn dem aber so bleiben soll, müßte Omer Pascha genau auf die Lieferanten passen, die den Truppen Brot und andere Lebensbedürfnisse zu liefern haben. Die 600 freiwilligen Mainoten, die sich bei Lusethe festgesetzt, haben eine Verstärkung von 1000 wohlbewaffneten Insurgenten erhalten, und sie jetzt aus ihrer starken Position zu verdrängen, dürfte den Türken schwer werden. Um den Aufstand zu unterdrücken, bevor die Diplomatie sich ins Mittel legt, mußte Omer Pascha die ihm zu Gebote stehenden Truppen eben so geschickt zu verwenden verstehen, wie Kapitän Kotzia den Dampfer „Arkadi", doch bis jetzt ist dies lange nicht der Fall gewesen. Die Gesammtstärke seines Heeres wird auf 25,000 Mann angegeben, darunter 5000 geborene Kandioten. Unter dem ägyptischen Kontingent giebt es viele Knaben, doch der größere Theil ist eine tüchtige Mannschaft."

Belgrad, 29 Mai. Trotz aller officiellen und officiösen Dementis bleibe ich, schreibt ein Korresp. der „D. A. Z.", auf Grund der besten Informationen darauf bestehen, daß die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Konstantinopler Kabinet wegen administrativer Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit dem Fürstenthum Serbien bereits beendet sind; die einzige dies bezügliche noch schwebende Frage ist die Feststellung der Modalitäten, unter denen der Fürst von Serbien für die Uebernahme Bosniens und der Herzegowina an die Pforte den einschlägigen Tribut zu entrichten haben wird. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Oestreich alle diplomatischen Mittel anwendete, um dieses fait accompli nicht zu Stande kommen zu lassen, jedoch erfolglos. Als auf die Verwendung Oestreichs die Pforte in den in Rede stehenden Verhandlungen ein wenig zu zögern anfing, brach im Balkan der bulgarische Aufstand los. Natürlich steht, wie jedermann einsehen wird, mit diesem Putsche unsere Regierung nicht außer allem Konnex, denn es wimmelte vor Kurzem nicht umsonst hier von bulgarischen Emissären und Agenten. Es wäre eine Täuschung, zu glauben, daß die bulgarische Insurrektion mit dem einzigen von der Türkei geführten Schlage schon unterdrückt sei. Der Zusammenstoß erfolgte nur mit einer insurrektionellen Guerillaschaar. Die andern kamen gar nicht zum Losschlagen, weil sie von hier keine Ordre hatten. Binnen Kurzem erscheint hier das Dekret zur völligen Reorganisation der serbischen Armee. Letztere soll in 32 Brigaden eingetheilt werden. Jeder Brigade wird eine Batterie und eine Eskadron Husaren beigegeben. Die gesammte übrige Artillerie bildet die Reserve. Die 32 Brigaden werden in zehn Divisionen zerfallen, wovon drei mit Hinterladern 14 Tage nach Proklamation der Reorganisirung bewaffnet werden sollen. Aus diesen Daten können Sie entnehmen, daß Serbien damit nicht zufrieden ist, die türkischen Garnisonen aus seinen Festungen herausgebracht zu haben, sondern daß es sich bereit hält für alle hier mit Zuversicht erwarteten Eventualitäten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 6. Juni.

— [Schwurgericht.] In der folgenden Sache, welche am Dienstag vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, erschienen auf der Anklagebank nicht weniger als fünf Personen; die Tagearbeiter Peter Słabolepszy aus Zberki, Peter Majchrzak aus Bierzglinek und Michael Pospieszny aus Zawodzie, sowie die Arbeiterfrau Marianna Skotarczak und die unverehelichte Antonina Jakulewska gleichfalls aus Zawodzie, und waren es 3 verschiedene Diebstähle, welche den Gegenstand der Anklage bildeten. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar sind dem Schnittwarenhändler Moses Mielżynski zu Wreschen aus dessen Laden eine große Menge baumwollener, leinener und wollener Waaren, sowie Zucker und Cigarren, im Gesammthwerthe von ungefähr 40 Thlrn. und endlich die Ladenkasse mit einem Inhalte von 3 Thlrn. entwendet worden und zwar in der Weise, daß die Diebe in der aus Lehmfachwerk bestehenden Wand des Hauses von außen ein Loch gemacht haben, durch dasselbe in den Laden hineingekrochen sind und nun hier den Diebstahl so geräuschlos verübt haben, daß die in einem Zimmer unmittelbar neben dem Laden schlafenden Mielżynski'schen Eheleute gar Nichts davon bemerkt haben. Der Ausführung dieses Diebstahls sind die 3 männlichen Angeklagten beschuldigt; von welchen nur Słabolepszy geständig war, während die beiden Andern Alles ableugneten; jedoch erklärten die Geschworenen alle drei Angeklagten des Diebstahls für schuldig. — Der zweite Diebstahl war am 12. Dezember v. J. in Wreschen bei dem Kaufmann Louis Kaempfer verübt worden, indem aus dem Laden desselben ein ihm gehöriges Stück Wollenzeug von 24 Ellen entwendet worden war. In diesem Falle war Pospieszny der Verübung des Diebstahls beschuldigt und geständig, die Skotarzak und Jakubowska aber der Theilnahme daran angeklagt, weil sie den Pospieszny durch Ueberredung zu der That verleitet und ihm bei und nach der Vollführung derselben wissentlich Hülfe geleistet haben sollten; die Geschwornen erklärten jedoch die letzteren beiden Angeklagten sowohl wegen der Theilnahme an dem Diebstahl, als wegen der eventuell ihnen zur Last gelegten Hehlerei für nichtschuldig. — Endlich hatte Pospieszny noch am 22. Dezember v. J. dem Tagelöhner Wojciech Wongrowski in Strzałkowo aus dessen Wohnung einen demselben gehörigen Pelz im Werthe von etwa 9 Thlr. entwendet; auch in diesem Falle wurde er für schuldig befunden und wurde bei allen drei männlichen Angeklagten das Vorhandensein mildernder Umstände von den Geschworenen verneint. Der Gerichtshof verurtheilte demnach den Słabolepszy wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, den Majchrzak wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und den Pospieszny wegen eines schweren nnd zweier einfachen Diebstahle zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht; die Jakubowska und Skotarczak dagegen wurden freigesprochen.

Eine Verhandlung, welche besonders durch die Eigenthümlichkeiten ihrer Beweisaufnahme ein erhöhtes Interesse auch für weitere Kreise zu erwecken geeignet war, fand am Mittwoch wider den Ackerwirth Johann Czerwinski aus Lassek wegen wissentlichen Meineides statt. Gegen den Angeklagten, welcher eine Bauerwirhschaft in Lassek zum Eigenthum hat, waren im Sommer vorigen Jahres eine nicht unbedeutende Anzahl von Wechseln von verschiedenen Gläubigern eingeklagt worden und in diesen Prozessen, welche sämmtlich vor dem hiesigen Kreisgerichte schwebten, hatte theilweise der Angeklagte sich ohne Weiteres verurtheilen lassen, theilweise gegen die Klagen den Einwand der Minorennität, da er gegenwärtig erst 23 Jahr alt ist, erhoben und dadurch die Abweisung der betreffenden Kläger veranlaßt. Unter anderen klagte auch der Korbmachermeister Dressler von hier gegen den Czerwinski einen von demselben unterschriebenen und über 18 Thaler lautenden Wechsel ein, welcher am 22. August v. J. ausgestellt und am 17. September v. J. fällig gewesen war. Nachdem die Klage am 24. Sept. v. J. bei dem hiesigen Kreisgericht präsentirt worden war, wurde auf dieselbe das übliche Mandat an den Czerwinski erlassen und behändigt und dieser erhob gegen dasselbe innerhalb der vorgeschriebenen dreitägigen Frist schriftlich Widerspruch, indem er auch hier wieder den Einwand der Minorennität erhob. Infolge dessen wurde ein Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 16. Oktober v. J. angesetzt und in diesem zuerst dem Czerwinski der eingeklagte Wechsel zur Ansicht vorgelegt, da er vorher mit der Klage nur eine Abschrift desselben erhalten hatte. Bei dem Anblicke desselben erklärte der Angeklagte nun plötzlich, daß das nicht richtig sei, die Unterschrtft rühre nicht von ihm her, und erbot sich auf Erfordern, die Unterschrift unter dem Wechsel eidlich zu diffitiren; der betreffende Richter ging nun nicht erst auf die Prüfung des Einwandes der Minorennität ein, sondern normirte den dem Czerwinski zugeschobenen Diffessionseid und am 23. Oktober v. J. leistete Letzterer denn auch denselben mit den gesetzlichen Förmlichkeiten dahin ab, daß er die Unterschrift unter dem der Anklage zu Grunde liegenden Wechsel nicht geschrieben hätte. In Folge dessen wurde der Kläger Dreßler abgewiesen und dieser denuncirte nun den Czerwinski bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineides, indem er angab, daß der Wechsel dennoch von Czerwinski selbst in seiner — des Dreßler — Wohnung zu Posen auf der Breitenstraße ausgestellt worden sei und sich selber zum Zeugen hierüber in Vorschlag brachte. Obwohl seine Angaben viel Wahrscheinlichkeit enthielten, so wäre doch hiermit nichts gewonnen gewesen, sondern es hätte nur Eid gegen Eid gestanden; es kam somit darauf an, noch andere Beweismittel für diese Behauptungen aufzufinden und es wurde deshalb die ganze Familie des Dreßler vernommen, nach deren übereinstimmenden Aussagen sich die Sache folgendermaßen zugetragen hat. Am 22. August v. J. war

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Angeklagte Vormittags in die Dreßler'sche Wohnung gekommen, hatte hier nur die Tochter des Dreßler vorgefunden, diese nach der Zeit der Heimkunft ihres Vaters gefragt und sich alsdann mit der Bemerkung, daß er in einer Stunde wiederkehren werde, entfernt. Nach einer Stunde kam er auch in der That wieder, als gerade die Dreßler'sche Familie sich beim Mittagessen befand, und fing nun mit Dreßler Unterhandlungen an wegen eines Darlehens von 15 Thalern, welches er von demselben begehrte; Dreßler gab sich Anfangs den Anschein, als ob er auf einen derartigen Vorschlag gar nicht eingehen wollte, und schloß endlich mit der Erklärung, daß er erst in dem Hypothekenbuche auf dem Gericht nachsehen müsse, ob die Angabe des Czerwinski, daß er sein Grundstück schuldenfrei besitze, sich der Wahrleit gemäß verhalte. Nachmittags gegen 4 Uhr kam dann der Angeklagte zum dritten Male zu Dreßler und fragte ihn, ob er in dem Hypothekenbuche nachgesehen habe; als diese Frage bejaht wurde, verlangte er von D., daß dieser ihm nun das Darlehn geben solle. D. erwiderte nun, daß er nur gegen Ausstellung eines Wechsels ihm ein Darlehn geben könne, und Czerwinski erklärte sich dann auch sofort bereit, ihm einen Wechsel über 20 Thaler auszustellen, D. entgegnete, daß er so viel nicht verlange, sondern nur 18 Thlr. und wurde hierauf in dieser Höhe und mit Bestimmung des Rückzahlungstermins auf den 17. September vereinbart. Der Zinsfuß mit welchem sich Dreßler im vorliegenden Falle begnügte, beträgt also die Kleinigkeit von nicht weniger als 280 Prozent. Hierauf wurde der Wechsel von Czerwinski unterschrieben, Dreßler ließ sich von seiner Frau die Zahlungsvaluta von 15 Thalern in harten Thalern geben und händigte diese dem Angeklagten aus.

Diesen Angaben gegenüber stellte der Angeklagte eine andere Erzählung auf. Er stellte seine mehrmalige Anwesenheit in dem Dreßler'schen Hause nicht in Abrede, behauptete aber, er sei den Dreßler um ein Darlehn von 12 Thlrn. angegangen und auf Verlangen desselben habe er ihm in dieser Höhe einen Wechsel ausgestellt, weshalb sich alles, was die Familienangehörigen des D. bekundet hätten, nur auf die Ausstellung dieses, nicht des eingeklagten Wechsels, beziehe; nach der Ausstellung des Wechsels, welchen Dreßler sogleich in seiner Hand behalten habe, habe derselbe dann erst erklärt, er wolle ihm nur dann das Geld darauf geben, wenn auch sein Vater mit dazu gebracht werde; infolge dessen seien sie unverrichteter Sache auseinander gekommen und sei er sodann Nachmittags noch einmal zu D. hingekommen und habe ihn diesmal gebeten, ihm nur wenigstens einen Thaler auf Abschlag der im Wechsel verschriebenen Summe im Voraus zu geben; einen Wechsel über 18 Thlr. an Dreßler habe er dagegen nie ausgestellt, noch auch ein Darlehn von 15 Thlrn. jemals von D. erhalten. — Im Gegensatze hierzu bekundete der Lehrbursche des D., daß allerdings einmal, als er zugegen gewesen sei, der Angeklagte den D. gebeten habe, ihm einen Thaler zu borgen, daß aber D. dieses Anerbieten zurückgewiesen und dabei ausdrücklich geäußert habe, er solle nur erst das übrige Geld bezahlen, so wie daß Czerwinski hierauf stillgeschwiegen und namentlich keineswegs in Abrede gestellt habe, dem Dreßler Geld schuldig zu sein. Das Hauptinteresse der Verhandlung koncentrirte sich aber auf die Vernehmung der Familienangehörigen des Dreßler, da diese bei dem entscheidenden Gewichte ihrer Aussagen bis in das kleinste Detail über alle Einzelheiten der von ihnen bekundeten Vorfälle vernommen werden mußten, um für den Fall, daß sie die Unwahrheit gesagt hätten, sie möglicher Weise in Widersprüche zu verwickeln; ihre Aussagen blieben jedoch in allen Punkten bestimmt und übereinstimmend, und gewannen dadurch in verstärktem Maße den Eindruck der Glaubwürdigkeit.

Endlich waren auch noch Schreibeverständige über die Unterschrift des Czerwinski unter dem Wechsel vernommen worden und hatten sich dieselben, als ihnen einige der in den Gerichtsakten unter den Verhandlungen befindlichen Namensunterschriften des Angeklagten vorgelegt wurden, dahin erklärt, daß nicht anzunehmen sei, daß die Unterschrift unter dem Wechsel von derselben Hand herrühre, wie die Unterschriften unter den Verhandlungen; als ihnen aber sodann mehrere andere Wechselunterschriften, welche zugestandenermaßen ebenfalls von dem Angeklagten herrührten, vorgelegt wurden, erklärten sie nunmehr, daß troß vielfacher Abweichungen in der Größe und Form der einzelnen Schriftzeichen es im höchsten Grade wahrscheinlich sei, daß auch die Unterschrift unter dem hier in Rede stehenden Wechsel von der Hand des Angeklagten herrühre und dieser seine Hand bei dem Unterschreiben der gerichtlichen Verhandlungen verstellt oder verändert habe; auffallend bleibe es jedoch, daß unter dem Dreßler'schen Wechsel der Name Czerwinski mit einem ń, also einem rein polnischen Schriftzeichen geschrieben sei, während alle übrigen Unterschriften des Angeklagten mit n ohne Strich geschrieben seien und der Angeklagte, da die deutsche Sprache seine Muttersprache sei, auch so habe schreiben müssen. Das Gesammtresultat der Beweisaufnahme war, wie hieraus zu ersehen ist, ein doch nicht ganz zweifelloses und so kam es denn, daß die Geschworenen nach einiger Berathung den Schuldspruch, den sie gegen den Angeklagten fällten, nur mit 7 gegen 5 Stimmen aussprachen; infolge dessen trat der Gerichtshof in Berathung auch über die Thatfrage, deren Resultat war, daß er sich der Majorität der Geschworenen anschloß, somit den Angeklagten für schuldig des wissentlichen Meineides erklärte, und wurde demgemäß Czerwinski auf den Antrag des Staatsanwalts zu dem gesetzlichen Strafminimum von 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— [Wiederum Verbrennung.] Zum dritten Male seit wenigen Wochen wurde am Dienstag vor dem sogenannten Dreimännergericht eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung eines Kindes, dessen Tod durch Verbrennen erfolgt war, verhandelt. Diesmal war die Schuldige nicht die Mutter, sondern die Großmutter des verbrannten Kindes, die verehelichte Waldwärter Marianna Szczepaniak, eine bisher noch nie bestrafte Frau von 60 Jahren. Dieselbe hatte einen außerehelichen Sohn ihrer Tochter Marianna, welcher am 31. Dezember 1864 geboren war und den Vornamen Anton führte, bei sich in Pflege; eines Tages im Monat März d. J. verließ sie zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags ihre Wohnung auf kurze Zeit und ließ in derselben den kaum zweijährigen Knaben allein zurück; bei ihrem Weggange hatte sie nicht nur das Feuer in dem Ofen, welcher unverschließbar war, ruhig brennen lassen, sondern auch auf dem Fußboden des Zimmers in der Nähe des Kindes einen eisernen Grapen, in welchem sich glühende Kohlen befanden, stehen lassen. Als sie nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde zurückkehrte, fand sie das Kind auf der Erde liegen und laut schreien; die Kleider desselben waren verbrannt, der Bauch und der eine Oberschenkel vollständig verkohlt. Nachdem einige Wochen hindurch das Kind krank gelegen hatte, verstarb es am 3. April d. J. und zeigte die demnächst angestellte gerichtliche Obduktion der Leiche auf dem ganzen Unterleibe und der Brust eine kohlenartige Entfärbung der Haut; auf Grund dieses Befundes gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß das Kind an einem blutigen Gehirnschlage verstorben sei und daß dieser Gehirnschlag eine Folge der großen, ausgedehnten Verletzungen sei, welche an Brust und Unterleib vorgefunden worden seien und welche den Charakter von Brandwunden dritten Grades trügen. Demgemäß war gegen die Szczepaniak die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen eingeleitet worden und wurde dieselbe in dem vorgestrigen Termine zu einer 2monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— [Der Ausmarsch] unserer Artillerie, behufs Abhaltung der Schießübung in Glogau ist heute unter Musik der Artillerie-Kapelle erfolgt. Das erste Ziel ist Stenschewo. Bis zur Erreichung des Schießplatzes sind 6 Tage erforderlich. Eine Batterie, die 6. 4pfdge., ist ohne Kanonen und Pferde ausgerückt, welche letztere per Bahn nachgeschickt werden sollen. Drei Pferde dieser Batterie mußten in der vergangenen Woche in Folge der Rotzkrankheit erstochen werden, und um zu verhüten, daß die Krankheit um sich greife, sind die anderen Pferde der Batterie auf Anordnung des inspicirenden Generallieutenants v. Jakoby in abgesonderten Ställen untergebracht worden.

— Unsere Schulen suchen mit ihren Frühlingsspaziergängen noch vor dem Pfingstfeste fertig zu werden, da Mitte und Ende Juni die Hitze für die „Maigänge" doch zu groß sein könnte. Nachdem gestern die k. Louisenschule und das k. Mariengymnasium den Klassenzimmern und den harten Schulbänken den Rücken gewendet, um sich im schönen frischen Eichwalde in Spiel und Gesang zu ergötzen, ist heute Morgen auch die städtische Mittelschule mit Musik und wehenden Fahnen ebendahin ausmarschirt. Eltern und Angehörige folgen in großer Anzahl der Schule nach.

— Da nicht angenommen werden kann, daß die Pflasterung der St. Martin-Straße auch in diesem Jahre wieder ausgesetzt werden soll, so würde es sich empfehlen, damit unmittelbar nach dem Wollmarkte zu beginnen, um sie gleichzeitig mit der durch den Umbau des Berliner Thores ohnehin nothwendig werdenden Sperre zur Ausführung zu bringen.

— Aus Neutomysl geht uns Folgendes zur Berichtigung einer Korrespondenz zu:

In Nr. 114 der Posener Zeitung befindet sich von Ihrem * Korrespondenten aus dem Buker Kreise ein Artikel über die gerichtliche Verhandlung gegen den Distriktskommissarius C. in Neutomyl wegen Beleidigung und Verleumdung eines Beamten.

Der qu. Artikel enthält unwahre und entstellte Thatsachen und wird am Besten durch das in der Sache ergangene, in meinen Händen befindliche Erkenntniß widerlegt. Es sei mir gestattet, den Wortlaut des Erkenntnisses den Angaben in dem qu. Artikel entgegenzustellen.

Der Verfasser des Letzteren berichtet zunächst:

„daß der Angeschuldigte hinsichtlich der Verleumdung den Beweis der Wahrheit angetreten, daß durch Aussage von 6 Zeugen festgestellt ist, daß R. im Herbste v. J. aus einem Schanklokale Mittags gewaltsam entfernt worden sei, wobei es zu Thätlichkeiten gekommen und ein Auflauf herbeigeführt worden sei."

Dem gegenüber stellt der Richter im Erkenntnisse thatsächlich fest:

„daß der Angeklagte bezüglich der dem R. vorgeworfenen Trunkenheit den Beweis der Wahrheit geltend gemacht hat, mit demselben jedoch beweisfällig geblieben, da der frühere Distriktsbote S. außer Stande war, zu bekunden, daß er den R. im betrunkenen Zustande gesehen, der Kaufmann Dampmann und dessen Sohn Emil aber nur bekundet haben, daß R. eines Tages im vergangenen oder in diesem Jahre zwar in einem aufgeregten, nicht aber betrunkenen Zustande in ihrem Schanklokale gewesen sei."

Dann berichtet der Verfasser:

„daß die Staats-Anwaltschaft, da die behaupteten Thatsachen nur theilweise erwiesen, den Angeklagten von der Verleumdung freigesprochen und die Anklage nur wegen Beleidigung aufrecht erhalten hat."

Der Antrag der Staatsanwaltschaft ist bis auf das Strafmaß mit der folgenden Entscheidung des Gerichtshofes:

„daß der Angeklagte, Distriktskommissaris C. zu Neutomysl, der öffentlichen Beleidigung resp. Verläumdung eines Beamten in Bezug auf seinen Beruf schuldig und deshalb 2c."

gleichlautend.

k Buk, 3. Juni. [Todesfall; Feuer.] Am Donnerstag Nachmittag fand sich ein Knecht der Gutsherrschaft zu Granowo, hiesigen Polizeidistrikts, in dem dortigen Kruge in schon angetrunkenem Zustande ein, entfernte sich aber, nachdem er noch mehrere Glas Branntwein (angeblich in Folge einer Wette) zu sich genommen, und in der Nacht darauf fand man ihn als Leiche hinterm Gaststall. Die Ursache dieses Todesfalles ist daher wohl dem übermäßigen Branntweingenuß zuzuschreiben. Die Beerdigung der Leiche fand gestern auf Anordnung der kgl. Staatsanwaltschaft statt. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. gegen 1 Uhr brach auf dem Vorwerke des Gutes Szewce, eine halbe Meile von hier, in dem Wohnhause des Schafmeisters Fischer Feuer aus und brannte mit dem dazu gehörigen Stall total nieder. Kurz vor Ausbruch des Feuers hatte der patroullirende Bezirks-Gensd'arm diese Ortschaft passirt und, solche einige tausend Schritt hinter sich, wurde er das Feuer gewahr, daher schleunigst an Ort und Stelle sich begebend weckte er die Bewohner des brennenden Hauses und schaffte Leute zur Rettung herbei. An Mobiliar, welches übrigens versichert war, ist nur der auf dem Boden befindliche Theil verbrannt. Es war nur die Daminial-Spritze von Woynowiec anwesend. Als Entstehungsursache wird ruchlose Brandstiftung vermuthet.

* Czerwonak, 5. Juni. Wie leicht Kinder verunglücken, wenn sie nicht beaufsichtigt werden, hat sich gestern hier wiederum erwiesen. — Der $4\frac{1}{2}$ Jahre alte Knabe des Tagelöhners Taberski, ein lebhaftes, gewecktes Kind, spielte gestern Abend mit mehreren kleinen Kindern bei dem Gehöfte seines Großvaters, kletterte auf die Umwährung des Brunnens, fiel in denselben hinein und ertrank trotz sofortiger Hülfe; alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, waren erfolslos.

« Moschin, 5. Juni. Der am 2. Juni in dem Kanal ertrunkene Schulknabe ist gestern gegen Abend in der Warthe bei Niwko gefunden worden und wurde heute mit großer Feierlichkeit beerdigt.

* Neutomysl, 3. Juni. [Kreistag; Landwirthschaftliches.] Am 31. vorigen Monats wurde hierselbst ein Kreistag abgehalten, in welchem folgende Gegenstände beschlossen wurden: Abänderung des Maßstabes zur Vertheilung der Kreis-, Kommunal- und Provinzial-Instituten-Beiträge, Wahl der Grundsteuer-Reklamations-Kommission und Bewilligung der Kosten für Verpflegung der Cholerakranken des vorigen Jahres an die betreffenden Landgemeinden. Die Kreisversammlung beschloß: ad I. mit 14 gegen 10 Stimmen den bisherigen Maßstab beizubehalten, jedoch wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Kommission aus sechs Mitgliedern bestehend gewählt, welche nach Erörterung der Frage beim nächsten Kreistage event. Vorschläge machen soll. ad II. Als Mitglieder der Grundsteuer-Reklamations-Kommission wurden mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt: Rittergutsbesitzer Richter auf Cieśle, Rittergutsbesitzer v. Niegolewski auf Niegolewo und Eigenthümer Bruck aus Kuschlin; die Gewählten nahmen die Wahl an. ad III. Die Kreisvertretung beschloß einstimmig, daß die Indemnität der bisher den Gemeinden gezahlten Beihülfen zu ertheilen sei. Was die übrigen Beträge anbetrifft, so wurde mit $\frac{2}{3}$ Stimmen-Majorität beschlossen: daß für die Gemeinde Bolewice die entstandenen Verpflegungs- und Arzneikosten aus Kreisfonds gezahlt werden sollen, wogegen die übrigen Anträge für jetzt zurückgewiesen wurden, den Gemeinden aber überlassen bleibt, ihr Gesuch unter specieller Nachweisung der Hülfsbedürftigkeit zu wiederholen. Der Kreistag war von 20 Mitgliedern besucht. — Die Felder, welche der Nässe wegen nicht bestellt werden konnten, werden jetzt mit Energie in Angriff genommen. Im Allgemeinen ist der Stand der Saaten ein nicht gerade erfreulicher. Ebenso hat auch der Hopfen in Folge der Nässe gelitten, da die Ranken schwächlich auswachsen und stellenweise spärlich ausschlagen, doch dürfte nach wenigen Tagen schönen Wetters Alles ein etwas besseres Ansehen bekommen.

Bromberg, 5. Juni. Die hiesige kgl. Regierung erläßt folgende Bekanntmachung, die wir zur Berücksichtigung empfehlen:

Auf Grund des §. 11 des Gesetzes wegen der Polizeiverwaltung vom 11. März 1860 verordnen wir zum Schutz derjenigen Thiere, welche sich durch Vertilgung von Insekten und Ungeziefer der Land- und Forstwirthschaft nützlich erweisen, für den Regierungsbezirk Bromberg Folgendes:

1) Es wird hierdurch verboten, die nachbenannten Thiere: Nachtigall, Blaukehlchen, Rothkehlchen, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Rothschwanz, Laubvogel, Grasmücke, Zaunkönig, Pirol, Drossel, Goldhähnchen, Meise, Lerche, Ammer, Dompfaff, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer, Wiedehopf, Schwalbe, Stahr, Dohle, Racke (Mandelkrähe), Fliegenschnapper, Würger, Kuckuck, Specht, Wendehals, Eulen mit Ausnahme des Uhu, Bussard (Mauser oder Mausefalk), Saatkrähe, Ortolan, Sperling, Storch, während der Zeit vom 1. Dezember bis 1. September zu schießen, zu fangen, zu tödten, während der Brutzeit muthwillig zu stören, Vogelnetze, Schlingen, Dohnen, Sprenkel, Fangekäfige u. s. w. aufzustellen, Vogelnester auszunehmen, Nester zu zerstören.

2) Es wird ferner verboten, Vögel der oben genannten Arten öffentlich oder beim Hausirhandel feil zu bieten.

3) Wer gegen die vorstehenden Verbotsbestimmungen handelt, verfällt in eine Strafe von 1 bis 10 Thalern, oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

Literarisches.

St. Von der neuen in Meyers Verlag zu Hildburghausen erscheinenden Shakespeare-Uebersetzung ist nach dem 1. Bande zunächst der 8. ausgegeben, wie vorher bestimmt war. Derselbe enthält zwei Uebersetzungen von Jordan (König Lear und Cymbelin) das Wintermährchen von Simrock und den Sturm von Dingelstedt. Es genügt, diese drei um germanische Sprachforschung und um deutsche Literatur so hoch verdiente Namen zu nennen und man sagt damit dem Publikum, was ihm geboten wird. Es ist an der Zeit, daß man dem Vorurtheile, welches noch immer für die sogenannte Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung herrscht, ein Ende mache. Gesetzt auch, es hätten jene beiden, oder jene drei Koryphäen der romantischen Schule den großen Briten durchweg persönlich übertragen, was gerade bei sehr wichtigen Stücken nicht der Fall ist, so fehlte ihnen doch erstens bei ihrem einseitig-spiritualistischen Standpunkt eine unbefangene Auffassung des großen Meisters der Realistik; andererseits hat die Shakespeare-Philologie seit jener Zeit bedeutende Fortschritte gemacht und wir lesen und verstehen jetzt viele Stellen des Dichters anders als vor sechzig Jahren. Jene Romantiker waren große Formtalente, das bleibt ihnen unbestritten, und leicht, fließend, natürlich liest sich ihre Reproduktion; aber muß nicht selbstverständlich der echte Shakespeare über den schönsten Worten und Versen Tiecks und Schlegels stehen? Dem gewaltigen titanenhaften und eben darum so urgermanischen Wesen Williams sind die geschniegelten und zwar nicht französirten aber doch verwelschten Sänger der blauen Blume der Waldeseinsamkeit und des Arion mehrfach gar nicht gewachsen; das ist längst anerkannt. Wer also den englischen Shakespeare nicht zu lesen vermag, der nehme sich die neue Uebersetzung.

Im vorliegenden Bande würden Schlegel-Tieck gerade noch mit Dingelstedts Sturm konkurriren können; ja wir sagen unbedenklich, daß ihre Uebersetzung sich besser liest, als die Dingelstedts, namentlich die Verse; aber Dingelstedt ist wahrer, wie sich jeder überzeugen kann, der die beiden Wiedergaben neben das englische Original legt.

Auch beim Wintermährchen wollen wir Simrocks Ueberlegenheit nicht ganz apodiktisch hinstellen; aber zweifellos hat Jordan, der ja eine gewisse Kongenialität mit dem Riesen von Albion sowohl in eignen Schöpfungen (wir erinnern an seine Nibelungen), wie in der vor einigen Jahren erschienenen Uebersetzung von Shakespeares Sonetten an den Tag gelegt hat, die beste Uebersetzung von „König Lear" geliefert, die es bis jetzt in irgend einer Sprache giebt. Nirgends ist Shakespeares männlich schöne Kraft so dargestellt, wie hier.

Breslauer Pferderennen.

Breslau, 3. Juni.

Zweiter Tag. Auch heut begünstigte der Himmel das Unternehmen, die Tribünen waren besser besetzt, doch war die Theilnahme von Seiten des größeren Publikums eine sehr geringe.

8) Satisfaktions-Rennen. Staatspreis 200 Thlr.; für Pferde in den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten und Landestheilen geboren; 30 Thlr. Einsatz, ganz Reugeld. Distanz 280 Ruthen. Es hatten angemeldet Graf H. Hendel sen. Fuchshengst „Acteon," Graf A. Henckel Fuchsstute „Last Trial," Graf L. Henckel braune Stute „Sabicha." „Sabicha und Last Trial" traten in die Bahn. „Sabicha" führte, doch siegte „Last Trial" mit einer Länge.

Dauer des Rennens: 1 Minute 7 Sekunden.

9) Zucht-Rennen. Staatspreis 600 Thlr.; Pferde aller Länder 1864 geboren; 10 Frdor. Einsatz, 5 Frdor. Reugeld. Distanz 800 Ruthen. Es hatten angemeldet Königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüt braune Hengste „Michael" und „Madcap," Graf L. Henckel Schimmelstute „Moawija" und braune Stute „Ephyra," Graf C. Lehndorff braune Stute „Neigung," Graf G. Lehndorff Fuchsstute „Evastochter," Graf Joh. Renard Fuchsstuten „Pieresel" und „Maid of Sledmere." Durch Tod erloschen waren drei Unterschriften des Grafen Gaschin, Reugeld zahlten Graf Hahn, Graf Renard, Graf Saurma für 3 Pferde. Es traten in das Rennen ein: „Michael," „Moawija," und „Ephyra."

„Ephyra" führte bis fast zuletzt, doch kam „Moawija" und zuletzt auch „Michael" vor. „Moawija" siegte mit mehr als einer Länge, zweites Pferd „Michael," drittes „Ephyra." Dauer des Rennens 3 Minuten 33 Sekunden.

10) Schlesisches Handicap. Vereinspreis 700 Thlr.; Pferde aller Länder; 80 Thlr. Einsatz, 50 Thlr. Reugeld, nur 10 Thlr., wenn das Pferd bis zum 18. Mai zurückgezogen ist; das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder, nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd. 10 Pferde waren mit 10 Thlr. Reugeld zurückgezogen worden; es blieben gemeldet: königl. Hauptgestüt Graditz brauner Hengst „Damian," Graf H. Henckel sen. Fuchshengst „Acteon," Graf A. Henckel Fuchsstute „Fern Leaf," Graf L. Henckel Fuchshengst „Daniel," Lieutenant v. Jagow schwarzbrauner Hengst „Balderstone," Hrn. v. d. Lühe braune Stute „Cobweb." Es traten in die Bahn „Damian," „Fern Leaf," „Balderstone" und „Cobweb." „Cobweb" führte, blieb indessen nach der dritten Ecke zurück, „Fern Leaf" bildete quaré, ohne nachzukommen, an der letzten Ecke schnitt „Balderstone" elegant ab und siegte leicht, 2. Pferd „Damian," 3. Pferd „Cobweb." Dauer des Rennens 3 Minuten 28 Sekunden.

11) Criterium. Staatspreis 500 Thlr.; für Pferde in den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten und Landestheilen geboren. 50 Thlr. Einsatz, ganz Reugeld. Distanz 600 Ruthen. Bei fünf gerannten Pferden erhält das zweite Pferd den doppelten Einsatz, das dritte den einfachen. Angemeldet waren königl. Hauptgestüt Graditz brauner Hengst „Sam," Graf H. Henckel sen. Fuchshengst „Acteon," Graf A. Henckel brauner Hengst „Auburn, Graf L. Henckel braune Stute „Ephyra," Herr v. d. Lühe Fuchshengst „Theon," Graf Joh. Renard braune Stute „La Stella." Es traten in das Rennen ein „Sam," „Auburn" und „Theon." Nach zweimaligem falschem Start erfolgte gutes Abreiten. „Sam" führte scharf an der inneren Seite der Bahn zwei Drittel der Rennbahn, dann kam „Auburn," gleich nachher auch „Theon". An der letzten Ecke stach „Theon" elegant, indessen siegte „Auburn," nach scharfem Endrennen mit zwei Längen; zweites Pferd „Theon," drittes Pferd „Sam." Dauer des Rennens 2 Minuten 46 Sekunden. „Auburn" gestern noch Eigenthum des Grafen Hahn, war bereits vor dem Rennen für den zweiten Renntag an Graf A. Henkel verkauft.

12) Konsolations-Handicap. Staatspreis 200 Thlr.; für im Inland und in anderen deutschen Ländern und den außerdeutschen östreichischen Provinzen geborne Pferde, welche 1867 abgelaufen, aber keinen Sieg errungen haben; das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Distanz 500 Ruthen. Angemeldet königl. Hauptgestüt Graditz brauner Hengst „Sam," Fuchshengst „Oberon," Herr v. Alvensleben schwarzbrauner Hengst „Bacus," Graf Henckel sen. Fuchsstute „Lawina." Es trat nur „Oberon" in die Bahn und legte die Strecke in 2 Minuten 46 Sekunden zurück. (Bresl. Ztg.)

Vermischtes.

* Aus der Gemeinde Bocagnano in Korsika wird wieder von einem jener Familien-Duelle berichtet, deren Tradition auf dieser Insel nicht ausgerottet werden kann. Drei Brüder Miricogni fanden sich in einem Gehölze mit drei Brüdern Serpaggi zusammen und stürmten mit Aexten, Dolchen und Spießen auf einander los. Alle sechs wurden, von Hieb- und Stichwunden bedeckt, leblos auf dem Kampfplatze gefunden. Das Motiv dieses wilden Kampfes soll lediglich materieller Natur sein.

Angekommene Fremde

vom 6. Juni.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Czapski aus Kuchary, Frl. v. Ulatowska aus Polen und Gräfin Dąbska aus Kolaczkowo, Kaufmann Philippsborn aus Hamburg, Doktor Cretius aus Breslau, Baumeister Schäfer aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Polczynski aus Zakrzewo und v. Zoltowski aus Zajączkowo, Frau Maciejewska aus Thorn.

HOTEL DU NORD. Hauptmann v. Lilienhoff und Sekondelieutenant Bömack aus Graudenz, Premierlieutenant Homeyer aus Wronczyn, Kaufmann Brinkmann aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo, v. Treskow aus Owinsk, Frau Nehring aus Sokolnik, Frau v. Mieroslawska nebst Tochter aus Gnesen

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Wollschläger aus Iwno und Frau Griebel aus Napachanie, die Kaufleute Michaelis und Blumenthal aus Berlin, Lange aus Lüttich und Boy aus Glauchau, Fabrikant Petzold aus Hirschberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lucée aus Düren, Günther aus Schneeberg, Hartmann und Bohnen aus Berlin, Illing aus Braunschweig, Fritsche nebst Familie aus Glogau und Pätzeldt aus Leipzig, die Rittergutsbesitzer Delhäs nebst Frau aus Swionczyn und Baronin v. Bourgengnau aus Waplewo, königl. Kammerherr Graf Radolinski und Partikulier v. Koczorowski aus Jarocin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Müller aus Breslau, Meyer aus Berlin und Lauber ans Bremen, Inspektor Klose aus Hamburg, Landwirth Hayn aus Rawicz, Gutsbesitzer Kortenbeutel aus Barschdorf.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Stefanski aus Gorsko, Distrikts-Kommissarius Tominski aus Zaborowo, Hotelbesitzer Szukalski aus Czarnikau, die Pröbste Ullin aus Slawoszewo und Weigt aus Potulice, Orgelbaumeister Walther aus Guhrau, die Kaufleute Glaß aus Warschau, Weigter aus Stralsund, Lappé und Dambitsch aus Breslau, Bürgermeister Koch aus Rogasen, Oberförster Krause aus Czeszewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Kowalski aus Polen und Jaraczewski aus Lipno, Chelkowski aus Starogrod, Graf Bninski aus Glesno, Szuldrzynski aus Lubasz, Kierska aus Podstolice, Przyluski aus Starkowice, Graf Potocki aus Tulce, Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, Sypniewski aus Piotrowo und Blociszewski aus Przeclaw, die Bürger Szafrainer aus Polen und Lyskowski aus Thorn, Agronom Mieczkowski aus Iwno, Akademiker Graf Raczynski aus Berlin, Arzt Dr Bendowski aus Grätz, die Vikare Dolny aus Kepart, Janicki aus Kolaczkowo und Krolikowski aus Gostyn, die Pröbste Szchocki aus Ptaszkowo und Tafelski aus Kröben.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Rzegnowo, Rentier Bielarzewski aus Bromberg, die Bürger Gozdziewski nebst Sohn aus Schroda und Frau Kollat nebst Schwester aus Miloslaw, Gutsbesitzer Jordan aus Popowo, Probst Kowalski aus Czeszewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kündigung
abgelöseter Grossherzogl. Posenschen $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe abgelöset, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu diesem Behufe werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb.-Betrag. Thlr.
2	3898	Borzejewo	Schroda	1000
3	3899	dito	dito	1000
4	3900	dito	dito	1000
7	3819	dito	dito	500
14	3797	dito	dito	200
9	79	Czerwonawieś	Kosten	1000
11	81	dito	dito	1000
12	82	dito	dito	1000
15	85	dito	dito	1000
17	87	dito	dito	1000
19	89	dito	dito	1000
22	92	dito	dito	1000
23	93	dito	dito	1000
24	94	dito	dito	1000
26	96	dito	dito	1000
27	72	dito	dito	500
35	80	dito	dito	500
36	81	dito	dito	500
37	82	dito	dito	500
42	87	dito	dito	500
43	88	dito	dito	500
44	89	dito	dito	500
46	91	dito	dito	500
48	93	dito	dito	500
49	94	dito	dito	500
53	120	dito	dito	200
58	125	dito	dito	200
59	126	dito	dito	200
62	129	dito	dito	200
63	130	dito	dito	200
64	131	dito	dito	200
66	135	dito	dito	100
69	138	dito	dito	100
71	140	dito	dito	100
72	141	dito	dito	100
73	142	dito	dito	100
74	143	dito	dito	100
76	145	dito	dito	100
77	146	dito	dito	100
78	147	dito	dito	100
79	148	dito	dito	100
82	151	dito	dito	100
83	152	dito	dito	100
84	153	dito	dito	100
85	154	dito	dito	100
86	155	dito	dito	100
87	156	dito	dito	100
88	157	dito	dito	100
90	159	dito	dito	100
91	160	dito	dito	100
92	161	dito	dito	100
93	162	dito	dito	100
94	163	dito	dito	100
95	164	dito	dito	100
104	638	dito	dito	40
106	640	dito	dito	40
108	642	dito	dito	40
109	643	dito	dito	40
110	644	dito	dito	40
115	175	dito	dito	20
2	2960	Drzewce stare	Fraustadt	1000
3	2961	dito	dito	1000
5	2963	dito	dito	1000
15	2736	dito	dito	200
16	2737	dito	dito	200
17	2738	dito	dito	200
19	2740	dito	dito	200
20	2741	dito	dito	200
21	2742	dito	dito	200
27	3148	dito	dito	100
12	3875	Gorastowo	Kosten	1000
15	3878	dito	dito	1000
16	3879	dito	dito	1000
17	3880	dito	dito	1000
19	3882	dito	dito	1000
22	3885	dito	dito	1000
24	3887	dito	dito	1000
26	3889	dito	dito	1000
29	3892	dito	dito	1000
31	3894	dito	dito	1000
32	3895	dito	dito	1000
37	3786	dito	dito	500
40	3789	dito	dito	500
42	3791	dito	dito	500
43	3792	dito	dito	500
44	3793	dito	dito	500
46	3795	dito	dito	500
48	3797	dito	dito	500
50	3799	dito	dito	500
52	3801	dito	dito	500
53	3802	dito	dito	500
57	3806	dito	dito	500
59	3808	dito	dito	500
60	3809	dito	dito	500
61	3810	dito	dito	500
62	3811	dito	dito	500
63	3812	dito	dito	500
72	3761	dito	dito	200
73	3762	dito	dito	200
75	3764	dito	dito	200
79	3768	dito	dito	200
85	3774	dito	dito	200
88	3777	dito	dito	200
90	3779	dito	dito	200
91	3780	dito	dito	200
92	3781	dito	dito	200
93	3782	dito	dito	200
95	3784	dito	dito	200
97	3786	dito	dito	200
99	3788	dito	dito	200
100	3789	dito	dito	200
101	3790	dito	dito	200
102	3791	dito	dito	200
103	3792	dito	dito	200
109	4190	dito	dito	100
110	4191	dito	dito	100
112	4193	dito	dito	100
116	4197	dito	dito	100

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr.-Betrag Thlr.
119	4200	Gorastowo	Kosten	100
117	4198	dito	dito	100
121	4202	dito	dito	100
122	4203	dito	dito	100
124	4205	dito	dito	100
127	4208	dito	dito	100
128	4209	dito	dito	100
130	4211	dito	dito	100
131	4212	dito	dito	100
132	4213	dito	dito	100
133	4214	dito	dito	100
134	4215	dito	dito	100
135	4216	dito	dito	100
144	4054	dito	dito	40
145	4055	dito	dito	40
147	4057	dito	dito	40
148	4058	dito	dito	40
150	4060	dito	dito	40
152	4062	dito	dito	40
153	4063	dito	dito	40
154	4064	dito	dito	40
162	3266	dito	dito	20
164	3268	dito	dito	20
167	3271	dito	dito	20
168	3272	dito	dito	20
170	3274	dito	dito	20
1	2148	Lubonia	Fraustadt	1000
2	2149	dito	dito	1000
4	1930	dito	dito	500
6	2280	Piechanin	Kosten	1000
10	2284	dito	dito	1000
11	2285	dito	dito	1000
13	2287	dito	dito	1000
16	2064	dito	dito	500
18	2066	dito	dito	500
19	2067	dito	dito	500
23	2071	dito	dito	500
24	2072	dito	dito	500
26	2074	dito	dito	500
27	2075	dito	dito	500
30	1898	dito	dito	200
33	1901	dito	dito	200
39	1907	dito	dito	200
40	1908	dito	dito	200
42	2147	dito	dito	100
43	2148	dito	dito	100
45	2150	dito	dito	100
46	2151	dito	dito	100
47	2152	dito	dito	100
49	2154	dito	dito	100
50	2155	dito	dito	100
57	2429	dito	dito	40
69	1725	dito	dito	20
70	1726	dito	dito	20
71	1727	dito	dito	20
2	2969	Piersko	Samter	1000
4	2971	dito	dito	1000
6	2973	dito	dito	1000
7	2974	dito	dito	1000
13	2822	dito	dito	500
14	2823	dito	dito	500
15	2824	dito	dito	500
16	2825	dito	dito	500
24	2753	dito	dito	200
26	2755	dito	dito	200
27	2756	dito	dito	200
29	3157	dito	dito	100
30	3158	dito	dito	100
33	3161	dito	dito	100
34	3162	dito	dito	100
36	3164	dito	dito	100
41	3241	dito	dito	40
42	3242	dito	dito	40
43	3243	dito	dito	40
44	3244	dito	dito	40
47	2496	dito	dito	20
48	2497	dito	dito	20
49	2498	dito	dito	20
50	2499	dito	dito	20
51	2500	dito	dito	20
52	2501	dito	dito	20
2	1504	Polażejewo	Schroda	1000
4	1506	dito	dito	1000
1	4575	Szkudła	Pleschen	1000
2	4576	dito	dito	1000
3	4577	dito	dito	1000
6	1914	Turwia v. Turew	Kosten	1000
7	1915	dito	dito	1000
10	1918	dito	dito	1000
13	1921	dito	dito	1000
16	1924	dito	dito	1000
17	1925	dito	dito	1000
19	1927	dito	dito	1000
26	1667	dito	dito	500
29	1670	dito	dito	500
42	1683	dito	dito	500
43	1684	dito	dito	500
45	1686	dito	dito	500
55	1500	dito	dito	200
57	1502	dito	dito	200
58	1503	dito	dito	200
59	1504	dito	dito	200
62	1507	dito	dito	200
63	1508	dito	dito	200
64	1509	dito	dito	200
68	1513	dito	dito	200
70	1515	dito	dito	200
71	1516	dito	dito	200
73	1518	dito	dito	200
80	1675	dito	dito	100
82	1677	dito	dito	100
83	1678	dito	dito	100
84	1679	dito	dito	100
86	1681	dito	dito	100
87	1682	dito	dito	100
88	1683	dito	dito	100
89	1684	dito	dito	100
91	1686	dito	dito	100
92	1687	dito	dito	100
94	1689	dito	dito	100
95	1690	dito	dito	100
96	1691	dito	dito	100
97	1692	dito	dito	100
98	1693	dito	dito	100
99	1694	dito	dito	100
102	1697	dito	dito	100
112	2013	dito	dito	40
114	2015	dito	dito	40
115	2016	dito	dito	40

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb.-Betrag. Thlr.
116	2017	Turwia v. Turew	Kosten	40
118	2019	dito	dito	40
119	2020	dito	dito	40
121	2022	dito	dito	40
122	2023	dito	dito	40
123	2024	dito	dito	40
124	2025	dito	dito	40
125	2026	dito	dito	40
126	2027	dito	dito	40
127	2028	dito	dito	40
129	2030	dito	dito	40
130	2031	dito	dito	40
131	2032	dito	dito	40
137	1325	dito	dito	20
139	1327	dito	dito	20
142	1330	dito	dito	20
143	1331	dito	dito	20
144	1332	dito	dito	20
146	1334	dito	dito	20
147	1335	dito	dito	20
148	1336	dito	dito	20
149	1337	dito	dito	20
151	1339	dito	dito	20
152	1340	dito	dito	20
153	1341	dito	dito	20
154	1342	dito	dito	20
156	1344	dito	dito	20
157	1345	dito	dito	20
158	1346	dito	dito	20
159	1347	dito	dito	20
160	6479	dito	dito	1000
2	2086	Wszemborz	Wreschen	1000
3	2087	dito	dito	1000
4	2088	dito	dito	1000
11	1869	dito	dito	500
3	99	Ziemnice	Kosten	1000
4	100	dito	dito	1000
6	102	dito	dito	1000
8	104	dito	dito	1000
10	106	dito	dito	1000
16	101	dito	dito	500
18	103	dito	dito	500
20	105	dito	dito	500
21	106	dito	dito	500
26	134	dito	dito	200
34	142	dito	dito	200
35	143	dito	dito	200
41	169	dito	dito	100
42	170	dito	dito	100
43	161	dito	dito	100
44	172	dito	dito	100
52	653	dito	dito	40
53	654	dito	dito	40
54	655	dito	dito	40
56	657	dito	dito	40
58	177	dito	dito	20
59	178	dito	dito	20
		$3\frac{1}{2}$%.		
20	5889	Czarnotki	Schroda	500 do zamiany. zum Umtausch.

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von **Weihnachten 1867** ab, eventualiter dem Talon oder der Rekognition darüber, entweder in dem bevorstehenden Zinsenzah lungstermine, namentlich in der Zeit vom **4. bis ultimo August 1867,** spätestens aber bis zu dem Einlösungstermine zur vorläufigen Empfangnahme eines Rekognitionsscheines oder in dem Einlösungstermine selbst vom **2. bis 16. Januar 1868** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geldbetrages, bei unserer Kasse einzureichen. Sollte in diesem Einlösungstermine die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4. des §. 13. der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Special-Hypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitalsbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen entweder die Rekognition oder die Valuta al pari, je nach dem Antrage portofrei auf ihre Gefahr wird zugeschickt werden.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen.

Posen, den 1. Juni 1867.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat auf Vorschlag der Handelskammer zu dem Ehren-Amt als Mitglied der Kommission zur Feststellung der Spiritus-Marktpreise in Posen für das Jahr vom 1. Juli 1867 bis 30. Juni 1868 ernannt:

1) Kaufmann Herrn **Robert Asch,**
2) " " **Salomon Briske,**
3) " " **Isidor Lubczynski,**
4) " " **S. Calvary,**
5) Destillateur Herrn **C. F. Maetze,**
6) " " **H. Walther.**

Auf Grund der Geschäfts-Ordnung für die Kommission vom 28. August 1861 wird dies hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 5. Juni 1867.

Königlicher Polizei-Präsident.
v. Baerensprung.

Die hiesige Provinzial-Bank

wird auch in diesem Jahre, wie bisher, Lombard-Darlehen auf Wolle den Herren Producenten und Kaufleuten ertheilen. Zu diesem Behufe wollen sich die Herren Wollinhaber entweder **bei der Bank selbst** oder in der Leinwandhandlung des Herrn **S. Kantorowicz,** Alten Markt Nr. 65. beim **Bank-Taxator Herrn Isidor Kuttner** melden.

NB. Auf Wunsch werden auch Remisen zum Lagern der zu lombardirenden Wollen gegeben.

Bekanntmachung.

Die Entscheidung der während des diesjährigen Wollmarkts und des nächstfolgenden Roß- und Viehmarktes vorkommenden Handelsstreitigkeiten über 50 Thlr. ist der Deputation für Handelssachen unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler,** und die Entscheidung gegenständlicher Bagatellsachen dem Herrn Gerichtsassessor **Herse** übertragen.

Posen, den 26. Mai 1867.
(L. S.)
Königliches Kreisgericht.
gez. *Cleinow.*

Obwieszczenie.

Rozstrzyganie sporów handlowych nad tal. 50 pod czas tegorocznego jarmaku na wełnę i przypadającego później jarmaku na konie i bydło polecono deputacyi dla spraw handlowych pod przewodnictwem p. radzcy sądu powiatowego **Gaeblera,** a rozstrzyganie spraw bagatelnych handlowych assessorowi sądowemu p. **Hersemu.**

Poznań, dnia 26. Maja 1867.
(L. S.)
Królewski sąd powiatowy.
podp. *Cleinow.*

Oeffentliches Aufgebot.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 4. Mai 1867.

Dem Rittergutsbesitzer **Joseph Plewig** zu **Carlshof** bei Neiße sind in der Nacht vom 11. zum 12 Januar 1866 aus seiner Wohnung folgende Posener Rentenbriefe gestohlen worden:

1) Litt. A Nr. 794 über 1000 Thlr.
2) Litt. A. Nr. 3512 über 1000 Thlr.

Jeder, der an diesen Rentenbriefen ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem

am 2. Juli 1868
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Nolte** im Instruktionszimmer Nr. 13 anstehenden Termine zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls die Rentenbriefe für erloschen erkärt und dem Verlierer neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. K. Wolfram** zu **Posen** ist zum meistbietenden Verkaufe der zur Konkursmasse gehörigen ausstehenden Forderungen im Gesammtbetrage von 176 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. ein Termin auf

den 17. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurskommissar Hrn. Kreisgerichts-Rath **Gäbler** im Instruktions-Zimmer anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verzeichniß der Forderungen in unserem Bureau VIII. eingesehen werden kann.

Posen, den 31. Mai 1867.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Hausirers **David Scheier** zu Grätz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 18. Juni c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Gerichtsassessor **Krause,** im Terminszimmer Nr. 8. anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen. In Stelle des von hier verzogenen Buchhändlers **Thym** ist der Kaufmann **Louis Reetz** hierselbst als definitiver Verwalter bestellt worden.

Grätz, den 2. Juni 1867.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Die Anfertigung von drei neuen Dachrinnen, zusammen 218 laufende Fuß, nebst dazu gehörigen fünf Ausgußröhren, zusammen 380 laufende Fuß, so wie deren Anbringung an die betreffenden Gebäude, soll in dem **am 12. d. M.** Vormittags 8 Uhr in unserm Bureau anberaumten Termine an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in hiesiger Registratur in den Dienststunden zur Einsicht aus.

Kosten, am 5. Juni 1867.
Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Bekanntmachung.

Der hier verstorbene Kaufmann **Herz Peter Spiro** hat der Gemeinde ein Legat von 1000 Thalern zur Verwaltung hinterlassen, dessen Zinsen nach zweijähriger Ansammlung einer weiblichen Verwandten zufallen sollen, sobald sie zur Verheirathung schreitet.

Bei mehreren gleichberechtigten Bewerbungen soll das Loos entscheiden.

Wir fordern demnach die Verwandten, welche sich zu einem Anspruch auf dieses Legat berechtigt glauben, auf, sich spätestens bis zum 1. Juli c. schriftlich bei uns zu melden und den Entscheid abzuwarten.

Königsberg i./Pr., den 5. Juni 1867.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Freitag den 7. Juni c.
Vormittags von 9 Uhr ab

findet im Fort **Hake** (Sträflings-Kaserne) die öffentliche Versteigerung der auf den Schlachtfeldern gesammelten Bekleidungs- und Lederzeugstücke, Pferdegeschirre, Blechsachen und Eisentheile, letztere nach Gewicht, gegen gleich baare Bezahlung statt.

Die Verwaltungs-Kommission.

Auktion.

Freitag den 7. d. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale **Magazinstr. Nr. 1.** gute **Rheinweine, Cigarren, Rock- und Hosenstoffe, Uhren** **rc. rc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Rychlewski,*** k. Auktions-Komm.

Große Oelgemälde-Auktion.

Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. d. M., früh von 9 Uhr ab, werde ich in **Sterns Hôtel** kostbare **Oelgemälde,** als: Salonbilder, Landschaften, Genres und Thierstücke berühmter Meister in höchst eleganten Goldrahmen öffentlich versteigern.

Manheimer, k. Auktionskommissar.

Ein vortheilhaft belegenes **Landgut** von 200 Morgen Weizenboden und Wiese, mit guten Gebäuden nebst Holz- und Weideberechtigung, mit Inventarien und Ernte, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Taxator Dankowski in Jarocin.

Größere so wie Mittelgüter werden zum Kauf in der Provinz Posen gesucht und bittet der Unterzeichnete um gefällige Aufträge hierzu.

Gleichzeitig bittet er um eine recht genaue Beschreibung der zu verkaufenden Güter, und namentlich um Angabe der **Grundsteuer-Bonitirung.**

Eben so sucht der Unterzeichnete Güter in derselben Provinz zum Pachten. Bei etwaiger Auftragertheilung bittet er um recht genaue Beschreibung der Güter, wobei auch die Bonitirung der Grundsteuer angegeben sein muß, und um Angabe der vollständigen Pachtbedingungen. Er empfiehlt sich überhaupt als Vermittler bei derartigen Geschäften und verspricht die reellste und prompteste Ausführung der ihm gewordenen Aufträge.

Carl Thümmel,
Kreis-Taxator und Güter-Agent in Kulm in Westpreußen.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand 54,000,000 Thlr.
Kapitalfonds . . . . 14,000,000 „

Nachdem die hiesige Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, empfehle ich mich den zu derselben gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten und lade zu weiterer Theilnahme ein.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank gewährt durch ihre reichen, in solidester Weise auf Hypotheken angelegten Fonds eben so große **Sicherheit,** wie durch die reichlichen Dividenden, welche die Versicherten noch bei Lebzeiten empfangen, **größtmöglichste Billigkeit** der Versicherungskosten.

Die Dividende der Versicherten beträgt im Jahre 1867

36 Prozent

der bezahlten Beiträge.

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Grätz, im Juni 1867.

Louis Reetz,
Agent.

Komplette Eindeckungen

mit **eigen** fabrizirter **Dachpappe** unter **Garantie** übernimmt und führt **billigst** aus

Sigismund Aschheim,
Wallischeibrücke,
im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Bau-Bureau,

Berlin, Melchiorstr. 1., Entwürfe jeder Art, Façaden, Grundrisse, Details- rc. Kostenanschläge, Leitung von Bauten rc.

Die Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Chemnitz

für Erzeugnisse aus allen Ländern sächs. Namens, der königl. preuß. Provinz Sachsen, sowie der reuß. und schwarzb. Fürstenthümer ist täglich geöffnet. Dauer derselben bis Ende August a. c.

Sämmtliche Eisenbahn-Direktionen des Ausstellungsgebiets gewähren für die Tour nach Chemnitz während der Dauer der Ausstellung Tagesbillets mit 5tägiger Gültigkeit.

Der Ausschuß der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Chemnitz.

F. X. Rewitzer.

Neben meiner **Kolonialwaaren-Handlung** habe ich eine

Weinhandlung, Restauration und Bierhalle

eingerichtet, welche ich freundlichst empfehle.

Ksawer Lewandowski
in **Jarocin.**

Noch 16 Mille Mauersteine verkauft Dom. Główno **billig** wegen Räumung des Platzes.

Schindel-Dächer

werden mit der aus meiner Fabrik hervorgehenden Dachpappe unter **Garantie** eingedeckt und gewähre ich gegen Sicherheit angemessene **Terminabzahlungen.**

Sigismund Aschheim,
Wallischeibrücke,
im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Landwirthschaftliches.

Rothen, weißen, Incarnat- und **schwedischen Klee, französische Sand-Luzerne, sämmtliche** Sorten **Gras-Sämereien, gelbe** und **blaue Lupinen, Sommer-Rübsen, Dotter, Rigaer Leinsaat, amerik. Mais** 2c. 2c., sowie **frische grüne Rapskuchen** offeriren, um vor Schluß der Saison zu räumen, zu ermäßigten Preisen die **Samenhandlung**

Gebrüder Auerbach.

---

15 Schock gesundes Roggen-Langstroh, à 8 Thlr. pro Schock, sind zu verkaufen in ***Zegowo*** bei **Buk.**

Hildebrand.



150 Hammel, gut fett, stehen zum Verkauf auf **Garbatka** bei Rogasen.

Norrmann, Gutsbesitzer.

---

100 Masthammel

sind auf dem Dom. ***Szródka*** bei **Kurnik** zu verkaufen.

Zwei Hundert junge, wollreiche Mutterschafe stehen auf dem Dominium **Groß-Rybno** bei Kiszkowo zum Verkauf.

Kleiderstoffe aller Art, Long-Shawls, Jacquetts in größter Auswahl billigst bei

S. H. Korach, Neuestraße 4.

Eine große Auswahl der modernsten **Sommerhüte** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt die Putzhandlung von ***A. Röder***

Prager Handschuhe empfiehlt ***F. Ziegler,*** Breite Straße 12.

Feuersichere Dachpappe aus bestem **destillirten,** doppelt gereinigten englischen Steinkohlentheer, in anerkannt guter Qualität, **prämiirt!!**

Komplette Bedachungen unter Garantie,
Dachlack zum Anstrich von Pappdächern,
Englischen Steinkohlentheer,
Natürlichen Asphalt,
Portland-Cement,
Mauer-Gyps,
Chamottsteine,
Mauer- und Dachsteine,
Drainröhre und **Hohlziegel** offerirt billigst
die **Dachpappen-** und **Baumaterialien-Fabrik** von

Moritz Victor,
große Gerberstraße Nr. 38. (goldene Kugel).

Eiserne **Bettstellen** neuester Konstruktion, sauber und durabel gearbeitet, sowie **Gartenmöbel** und ganze **Parkanlagen** empfiehlt die Fabrik von **S. J. Auerbach.**

F. W. Warneck, Maschinen-Fabrik zu Spahlitz bei Oels in Schlesien

empfiehlt

Dreschmaschinen, 18" breit, mit 2spänn. Roßwerk, dreschen pro Tag 20—25 Schock,
" 24" " " 4 " " " " " 35—40 "
Siedemaschinen, Getreidequetschen mit glatten Walzen engl. Konstruktion,
Universal-Säemaschinen, Kartoffel-Sortirmaschinen.

Für sämmtliche Maschinen leiste 1 Jahr Garantie.

F. W. Warneck.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in größter Auswahl zu den solidesten Preisen empfiehlt

E. Neugebauer, Tischlermeister,
Posen, große Gerberstraße Nr. 52.



C. Thust,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs
empfiehlt sein
in **Posen** bei **H. Klug,**
Friedrichsstraße 33.,
befindliches **Marmorwaaren-Lager,**



das namentlich in Grabschmuck reichhaltig assortirt ist. **Grabkreuze** sind vom **reinsten Marmor** in größter Auswahl vorhanden, ebenso **Platten, Pyramiden, Kissensteine** 2c. **Korrekte Schrift** und **dauerhafte Vergoldung** wird garantirt.

Aufträge auf **Grabgitter,** von denen Proben auf Lager, werden zu den allerbilligsten Preisen besorgt, ebenso die komplette Aufstellung derselben bewirkt.

Zur **Komplettirung,** so wie zu ganzen **Ausstenern** empfehle mein mit den neuesten Gegenständen best assortirtes **Magazin für Haus- und Küchengeräthe.**

S. J. Auerbach.

Die

Pianoforte-Großhandlung Wilhelmsplatz 12.

empfiehlt dem sich dafür interessirenden Publikum nächst anderen **Harmoniums** ein soeben angekommenes, **neu konstruirtes, vervollkommnetes, großes Pedal-Harmonium,** vollständig für Kirchen ausreichend.

Papinianische Kochtöpfe, luftdicht verschlossen, zur Herstellung eines guten Bouillon, sind wieder eingetroffen und empfiehlt das **Magazin für Haus- und Küchengeräthe** von

S. J. Auerbach.

Echt ausgedrehte

Fornal-Geschirre, **Gurtfielen,** Spritzenschläuche bis zur Länge von 200', **Wagenfett,** Thran, **Kientheer,** echt russischer Dziegiecz, sowie eine große Auswahl **landwirthschaftlicher** Geräthe empfiehlt

Sigismund Aschheim,
Wallischeibrücke,
im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Fenster

zu Wohn- und Stallgebäuden in 200 verschiedenen Größen empfiehlt

S. J. Auerbach.

Gut eingeschossene

Scheibenbüchsen, Revolver und **Doppelflinten** empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie ***A. Hoffmann,*** Büchsenmacher.
Posen, Wasserstraße 24.

Direkt aus Galizien

bezogene **Fischnetze** in Stücken zu 6 Klaftern, sowie komplette **Zieh-** und **Jage-**Netze bei

Sigismund Aschheim,
Wallischeibrücke,
im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Eisbereitungs-Maschinen und Eis-Spinde

empfiehlt das **Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe** von

S. J. Auerbach.

Für Destillateure.

Best geglühte und gemahlene **Lindenkohle** eigener Fabrik **F. Philippsthal**
in **Breslau,** Büttnerstr. Nr. 31.

Impf-Lymphe,

direkt von Kühen, für 1 Person 20 Sgr., versendet zu jeder Jahreszeit frisch, **Berlin,** Schiffbauerdamm 33.,

Dr. ***Pissin,*** **prakt. Arzt.**

Moselwein,

vorzüglich zur Bowle die Flasche von 8 Sgr. an,
Rheinwein, guter Tischwein, " 10 " "
und **Tokayer Mousseux,** empfiehlt die Weinhandlung

L. Silberstein,
Schloßstraße Nr. 5.

Himbeer-Limonade

vorzüglichster Qualität empfiehlt

Hartwig Kantorowicz.

Lachs! Lachs! Lachs!

marinirt und geräuchert, empfiehlt
A. Basch, Krämerstr. 16.



Eine Sendung frischer **Speckflundern,**



Speckbücklinge, Goldfische, geräucherte und **marinirte Aale** empfing und empfiehlt

F. Wendt,
Sapiehaplatz Nr. 7. im Laden.

1867er Füllung
frischer **Mineralwässer,** direkt von der Quelle, so wie **Badesalze** und **Bade-Ingredienzien** empfiehlt ***Dr. Mankiewicz's Apotheke,*** Wilhelmsstraße 22.

Unsere bekannte **runde Vanillen-Chokolade,** à 12 Sgr., **Krümel-Chokolade,** à 12 und à 10 Sgr., sowie die neu etablirte **Malz-Extraktchokolade,** à 14 Sgr., werden sich bemühen, die Konkurrenz zu bestehen, und sind diese Sorten auch bei

F. Fromm
am **Sapiehaplatz**
zu denselben Preisen stets frisch zu haben.

Frenzel & Co.

Fr. Hechte u. Zander Donnerst. Ab. b. **Kletschoff.**

Vorzüglich schöne Sahnenkäse à $2\frac{1}{2}$—3 Sgr., **Limburger Käse,** sowie **neue Matjes-Heringe** empfing und empfiehlt

E. Brechts Wwe.,
Wronkerstraße 13.

Neuen Matjeshering, $1\frac{1}{3}$ Thlr pro Schock, einzeln 9 Pf., empf. ***Basch,*** Krämerstr. 16.

Vom 11. d. Mts. ab wird das Pfund **Obrowoer Butter** für 9 Sgr. verkauft.

Englische Matjes-Heringe

in nur guter Qualität empfehlen
Gebr. Andersch.

Eine Wollremise

ist **Breitestraße Nr. 18 b.** zu vermiethen.

Braunschweiger
Staats-Gewinn-Verloosung.
100,000 Thaler Hauptgewinn.
Ganze, Halbe und Viertel-Originalantheile,
à **Viertel 1 Thaler Courant,**
sind zu beziehen durch
Franz Herm. Abbes,
Bremen.

Eine Parterre-Wohnung **Breslauerstraße Nr. 19.** ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Dieselbe eignet sich auch zu einem Geschäftslokal.

Bäckerstr. 10. ist ein möblirtes Zimmer während des Wollmarktes an zwei auch drei Herren zu vermiethen.

Breitestr. 18. 1 Tr. ist eine Wohnung von 5 Piecen, Küche, Keller vom 1. Juli für 200 Thl zu vermiethen.

Möblirte Wohnungen

zu vermiethen **Königsstraße Nr. 18. im „Volksgarten"** bei **Emil Tauber.**

Wasserstraße Nr. 4., 1. Etage, ist ein elegant möblirtes Zimmer an ein resp. zwei Herren sofort zu vermiethen.

Mehrere Wollremisen sind billig zu haben vis-à-vis dem ***Hôtel de Paris.***
Silberstein, Holzhändler.

Die Stelle eines Handlungsgehülfen in meinem Geschäft ist bereits besetzt. Dies den Herren Bewerbern zu Nachricht.

Kosten, den 5. Juni 1867.

A. E. Frank.

Für mein Band-, Putz-, Weißwaaren- und Woll-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**

V. Kronheim in **Gr. Glogau.**

Tüchtige Reisende und zuv. Agenten sucht eine leistungsfähige Fabrik landw. Maschinen und erwartet Fr.-Offerten mit Referenzen unt. Chiffre ***A. T.*** durch die Annoncen-Expedition von ***Sachse & Co.*** in **Leipzig.**

Ein Kommis,

der mit der Kolonialwaaren-Branche vollständig vertraut ist, findet **sofort** Placement durch **die Kommission für Stellen-Vermittelung im Verein junger Kaufleute zu Posen.**

J. Braun. H. Prinz. B. Sußmann.

Offene Stellen.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft w. ein umsichtiger, sicherer Mann, gleichviel welchen Standes, als Aufseher resp. Lagerverwalter, bei vorläufig 300 Thlr. Jahreseinkommen, dauernd zu engagiren gewünscht. Ferner sind noch bis zum 1. Juli vortheilhafte Stellungen für Kaufleute und Landwirthe zu besetzen. Näheres ertheilt der Beauftragte ***F. W. Haehre,*** **Berlin,** Alte Jakobsstr. 102.

Ein unverheiratheter, zuverlässiger, deutscher **Wirthschafts-Schreiber,** der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Juli gesucht. Franko Meldungen einzusenden an das Dom. ***Niemieczkowo*** bei **Samter.**

Ein Gehülfe kann zu jeder Zeit im **Distrikts-Amte zu Neutomysl** eintreten.

Ein verheiratheter, auch der polnischen Sprache mächtiger **Gärtner,** der auch zeitweise in der Wirthschaft beschäftigt wird, findet vom 1. Juli auf dem Dom. **Glupon** eine Stelle. Näheres bei persönlicher Meldung daselbst oder während des Wollmarktes Markt 73.

Ein **Gärtner,** der deutschen Sprache mächtig, findet zu Johanni Stellung auf dem Dom. **Kleparz** bei **Wreschen.**

Ein herrschaftlicher **Bedienter** (Pole und verheirathet), dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli c. ab eine anderweite Stellung. Gefällige fr. Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter der Chiffre ***A. R.*** entgegen.



Ein kleiner halbgeschorner langhäriger gelbgrauer Affenpinscher (Hund) ist verloren gegangen; dem Wiederbringer eine Belohnung **St. Martin Nr. 18.** im Laden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh $5\frac{1}{4}$ Uhr wurde uns ein gesundes Söhnchen geboren.

Posen, 6. Juni 1867.

Rud. Plehwe u. Frau, **Maria** geb. **Pinzger.**

Nach längerem Leiden starb gestern Mittag in Berlin unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Rentier **Rudolph Korach,** an den Folgen einer Operation. Theilnehmende Freunde und Bekannte bitten um stilles Beileid

die hinterbliebene Gattin und Kinder.

Posen, den 6. Juni 1867.

Die Beerdigung findet hier Morgen, den 7. d. M., früh 9 Uhr vom Bahnhofe aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Clara Maaß mit dem Güter-Kassenkontroleur Eckert in Potsdam, Frl. Minna Patow in Hamburg mit dem kgl. Baumeister August Busse in Berlin, Frl. C. Eckstein in Neustettin mit dem Prediger und Rektor O. Regely in Angermünde.

Todesfälle. Fr. Geh. Kanzleidirektor Förster in Berlin, Regierungs-Assessor Bode Sohn Fritz in Liegnitz, Sekondelieut. v. Bernstorff in Ratzeburg, Frhr. v. Langen, Erbherr auf Klein-Belitz, verw. Fr. Majorin v. Wrochem in Dollenzin, Geh. Kommerzienrath C. G. Treutler in Leuthen.

Kellers Sommer-Theater.

Donnerstag. Zum 3. Male: **Die Selige an den Verstorbenen,** oder: **Des Herrn Betters Liebe.** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Franz. von K. Friedrich.

Freitag kein Theater.

Sonnabend. **Dir, wie mir,** oder: **Geben Sie dem Herrn ein Glas Wasser.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Roger. — Hierauf: **Das Schwert des Damokles.** Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz. — Dann: **Die Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Marsano. — Zum Schluß: **Eine Weinprobe.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Helmerding.

Volksgarten.

Morgen Freitag

großes Konzert.

C. Walther, Kapellmeister.

Asch's Café,
Markt Nr. 10. Täglich Konzert.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 6. Juni 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 5			Not. v. 5.
Weizen, fester.			**Rüböl,** fester.		
Juni-Juli	$90\frac{1}{2}$	90	Juni-Juli	$11\frac{1}{8}$	$11\frac{1}{8}$
Juli-August	$88\frac{1}{4}$	88	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	$78\frac{1}{4}$	78	**Spiritus,** fester.		
Roggen, fester.			Juni-Juli	20	$19\frac{5}{6}$
Juni-Juli	$61\frac{1}{4}$	$60\frac{1}{2}$	Juli-August	20	$19\frac{5}{6}$
Juli-August	$60\frac{1}{4}$	$56\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$18\frac{11}{12}$	$18\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$54\frac{1}{2}$	$54\frac{1}{2}$			

Börse zu Posen

am 6. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $90\frac{1}{2}$ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $82\frac{5}{8}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 59—$58\frac{3}{4}$, Juni-Juli $58\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$, Juli-August $55\frac{1}{2}$, August-Septbr. $54\frac{1}{2}$, Septbr.-Oktbr. 53, Herbst 53.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 3000 Quart, pr. Juni 20—$\frac{1}{4}$, Juli $20\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$, August $20\frac{1}{3}$, Septbr. $20\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$, Oktbr. $18\frac{3}{4}$, Novbr. $17\frac{3}{4}$.

⚭ [Privatbericht.] **Roggen** matt, pr. Juni 59 Gd. u. Br., Juni-Juli $58\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Juli-August 56 Br., $55\frac{1}{2}$ Gd., Herbst 53 Br.

Spiritus fest und höher, pr. Juni 20—$20\frac{1}{12}$—$\frac{1}{4}$ bz., Juli $20\frac{1}{12}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Br., August $20\frac{1}{6}$ $\frac{1}{3}$ bz. u. Br., Septbr. $20\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$ bz. u. Br., Oktbr. $18\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Novbr. $17\frac{3}{4}$ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Juni. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: Früh 11° +. Witterung: Angenehm.

Wenig unterscheiden sich die heutigen Schlußkurse für Roggen von den gestrigen, aber die Stimmung hat mehrfach geschwankt. Mit Waare geht es mäßig, Käufer haben kleine Vortheile durchsetzen können. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 63 Rt.

Weizen sehr still und schwach preishaltend.

Hafer hat sich bei kleinem Handel im Werthe nicht viel verändert. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis $28\frac{3}{4}$ Rt.

Rüböl hat sich im Werthe ein wenig gehoben, der Umsatz ist jedoch auf sehr enge Grenzen beschränkt geblieben.

Spiritus befestigt sich sichtbarlich. Die Kündigungen kommen allmälig unter und Verkäufer machen sich rarer, so daß der Begehr gesteigerten Forderungen sich fügen mußte. Gekündigt 110,000 Quart. Kündigungspreis $19\frac{5}{6}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—95 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $85\frac{3}{4}$ a 86 a 85 a $\frac{1}{4}$ Rt. bz., Juni-Juli 83 Br., Juli-August 78 a $77\frac{1}{2}$ bz, Septbr.-Oktbr. $69\frac{1}{2}$ a $70\frac{1}{4}$ a 70 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $63\frac{1}{2}$—$65\frac{1}{2}$ Rt. bz., defekter 60 Rt. bz., per diesen Monat $63\frac{3}{4}$ a $62\frac{3}{4}$ a $63\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Br., 63 Gd., Juni-Juli 63 a $62\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{8}$ bz., Juli-August 57 a $56\frac{3}{4}$ a $57\frac{1}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. $55\frac{1}{4}$ a $54\frac{3}{4}$ a 55 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—53 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28—32 Rt. nach Qualität, böhm. $29\frac{1}{2}$ a 31 Rt. bz., per diesen Monat $28\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{8}$ Rt. bz, Juni-Juli do., Juli-August $28\frac{1}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. 27 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 57—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $11\frac{5}{12}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli do, Juli-August $11\frac{1}{2}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $11\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ a $\frac{17}{24}$ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{2}{3}$ Br., Novbr.-Dezbr. $11\frac{11}{12}$ Br.

Leinöl loko $13\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20½ a ¾ Rt. bz., per diesen Monat 19¾ a 20 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August 20 a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., August-Septbr. 20¼ a 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Septbr.-Oktbr. 19 a ¼ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 18 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 7/12—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 7/12—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 5. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt, + 16° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 85—92 Rt., ganz geringer 78—84 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juni 91 Gd., Juni-Juli 90¼, 90 bz., Juli-August 88 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 78 bz., 77¾ Br.

Roggen weichend, p. 2000 Pfd. loko 62—64½ Rt., pr. Juni 62—61¼ bz., Juni-Juli 60½, ¼ bz. u. Br., 60 Gd., Juli-August 57, 56¾ bz., Septbr.-Oktbr. 54½, 54 bz. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 31—33¾ Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—96	64—68	45—48	32—36	60—66 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 7—8 Rt.
Kartoffeln 26 Sgr. bis 1 Rt.

Rüböl matt, loko 11¼ Rt. Br., pr. Juni 11⅙ Br., 11 1/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 11 5/12 bz. u. Gd., ½ Br.

Leinöl, russ. in großen Partien 13, 13⅙ Rt. bz., englisches loko mit Faß 13⅙ Rt. bz.

Spiritus behauptet, loko 20 13/24 Rt. bz., vom Lager 20⅝ bz., pr. Juni-Juli 19⅝ bz. u. Br., Juli-August 19⅝ Br., August-Septbr. 20 Br., Septbr.-Oktbr. 18⅝, ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 17⅝ Br.

Angemeldet: 800 Ctr. Rüböl.

Baumöl, Malaga in kleinen Gebinden 19 Rt. tr. bz.

Petroleum loko 6⅝ Rt. bz.

Thran. Brauner Berger Leber- 31½, 32 Rt. bz., 32 Rt. gef. Kopenhagener Robben- 13⅝, ¾ Rt. p. Ctr. bz

Hering, engl. Matjes- 9 10½ Rt. verst. nach Qualität bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. Juni. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Veränderlich, früh Regen, 13° Wärme. Barometer: 27" 10'''. — Anscheinend in Folge des Wollmarktes zeigte sich der Geschäftsverkehr im Getreidehandel am heutigen Markte sehr belanglos und ist keine Preisänderung zu berichten.

Weizen behielt lustlose Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 92—100—106 Sgr., gelber 90—96—104 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen blieb in feiner Waare gut gefragt, geringe schwer verkäuflich, wir notiren p. 84 Pfd. 74—79—84 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste gut preishaltend, p. 74 Pfd. 51—56 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—61 Sgr. bezahlt.

Hafer stark offerirt, wir notiren p. 50 Pfd. schles. 36—39 Sgr., galizischer 33—35 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wenig beachtet, 68—74 Sgr., Futtererbsen a 62—66 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwach beachtet, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen beachtet, wir notiren p. 70 Pfd. 54—60 Sgr.

Oelsaaten wurden schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 170—190 Sgr., Winterraps schles. 190—210 Sgr., galiz. 180—200 Sgr., Sommerrübsen 150—170 Sgr., Leindotter 146—160 Sgr., Schlaglein blieb beschränkt angeboten und gut gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6⅔ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen beachtet, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat roth 12—15 Rt., hochf. darüber bez., weiß 10—25 Rt., für hochfein ist darüber zu bedingen.

Thymothee schwach gefragt, 10—11 Rt. pr. Ctr.

Kartoffeln beachtet, sind 32—44 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., pr. Juni 61 bz., Juni-Juli 60 Br., 59¾ bz., Juli-August 55½—¾ bz. u. Gd., 56 Br., Septbr.-Oktbr. 50¼—½ bz., Oktbr.-Novbr. 49¼ Br., 49 Gd.

Weizen pr. Juni 81 Br.

Gerste pr. Juni 53 Br.

Hafer pr. Juni 47 Br.

Raps pr. Juni 95 Br.

Rüböl still, gek. 100 Ctr., loko 10¾ Br., pr. Juni und Juni-Juli 10 7/12 bz., 10½ Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅓ Br., Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Novbr.-Dezbr. 11½ bz.

Spiritus fester, loko **19¾ Gd.**, 20 Br., pr. Juni und Juni-Juli 19 11/24 Gd., Juli-August 19 7/12 Gd., August-Septbr. 19¾ Br., Septbr.-Oktbr. 18⅓ bz. u. Gd., 18½ Br.

Zink auf 6½ Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 5. Juni 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	102—105	98	92—95 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	99—103	97	91—94 „	
Roggen	82—84	80	74—76 „	
Gerste	57—60	56	52—54 „	
Hafer	38—39	36	33—34 „	
Erbsen	72—74	69	62—66 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. Juni. Weizen 89—91 Rt., Roggen 69—71 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 30—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher, Termine steigend. Loko ohne Faß 21⅓ Rt. bz, pr. Juni und Juni-Juli 20 5/12 Rt., Juli-August 20⅔ a ¾ Rt., August-Septbr. 20⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 19 7/12 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus steigend und wesentlich besser bezahlt. Loko 18¼ Rt., pr. Juni 18¼ Rt. bz, pr. Juni-Oktbr. 18 5/12 Rt. Br (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 5. Juni. Wind: SW. Witterung: Klar und heiter. Morgens 12° Wärme. Mittags 19° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 61—62 Thlr.

Große Gerste 43—45 Thlr.

Futtererbsen p. Wspl. 54—56 Thlr. Kocherbsen bis 60 Thlr.

Hafer p. Schffl. 35—40 Sgr.

Spiritus 20½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Breslau, 5. Juni. [Wollmarkt.] Mit dem eigentlichen Eröffnungstage des Wollmarktes ist derselbe auch als beendet zu betrachten, wenn die Kauflust bis zum Abend eben so rege bleibt, wie sie sich am Morgen gezeigt hat. Die Anfuhr schlesischer und Posener Wollen war heute früh ganz unbedeutend, ein Theil der Hallen und Zelte schwach, mitunter gar nicht belegt. So weit uns der Breslauer Wollmarkt aus früheren Zeiten bekannt, ist in diesem Jahre mindestens ¼ Wolle weniger auf dem Platze als in anderen Jahren.

Die Abschlüsse begannen heute früh schon zeitig und wurden eben so hohe Preise wie gestern bewilligt. Nach Kammwollen war weniger Nachfrage, in edlen und hochedlen Tuchwollen dagegen bedeutender Verkehr.

Die Producenten halten durchweg auf angemessene Preise und sind die Abschlüsse denen von 1864 ziemlich analog; eher ist eine geringe Steigerung eingetreten. Auch heute sind wenig englische Käufer am Platze; am stärksten sind der Rhein, Westfalen und die Niederlande vertreten. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 5. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko sehr stille, auf Termine besser. Pr. Juni 5400 Pfd. netto 160 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Juli-August 150½ Br., 150 Gd. Roggen loko sehr stille, auf Termine flau. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 100 Br., 99 Gd. Hafer, Oel und Spiritus geschäftslos. Kaffee verkauft 2000 Sack Santos. Zink 1500 Ctr. schwimmend a 13¾. — Schönes Wetter.

London, 5. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Marktbesuch sehr beschränkt. Weizenumsätze sehr gering, zu Montagspreisen. Zufuhren von englischem Weizen klein. Frühjahrsgetreide ruhig, aber fest und unverändert. — Regen.

Paris, 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Juni 88, 50, pr. Juli-August 89, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 91, 00. Mehl pr. Juni 68, 60, pr. Juli-August 69, 35. Spiritus pr. Juni 59, 65.

Amsterdam, 5. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen auf Termine 2½ Fl. höher. Raps pr. Oktober 68½. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 38¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Juni	Nachm. 2	27" 11''' 56	+17°1	WSW 0-1	halb heit. Cu-st.
5. „	Abnds. 10	27" 11''' 58	+12°6	SO 0-1	heiter. Ci-st., Cu.
6. „	Morg. 6	27" 11''' 59	+13°4	OSO 0-1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 6 Fuß 3 Zoll.
„ „ 6. „ „ „ „ 5 „ 11 „

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 4. Juni. Kahn Nr. VII. 2696, Schiffer Friedrich Schneider, von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. IX. 237, Schiffer Krause, von Stettin nach Posen mit Kohlen; und Kahn Nr. XIII. 293, Schiffer Krieger, von Neubrück nach Posen mit Mauersteinen.

Den 5. Juni. Kahn Nr. XIII. 2543, Schiffer Christian Zeidler, von Stettin nach Posen mit Kohlen; Kahn Nr. XIII. 1378, Schiffer Hoffmann, von Berlin nach Posen mit Eisen; und Kahn Nr. I. 11,028, Schiffer Friedrich Engel, von Berlin nach Posen mit Salz.

Nachtrag.

Berlin, 5. April, Abends. Der Vertrag mit den Süddeutschen Staaten wegen Rekonstruktion des Zollvereins auf mehrfach bezeichneter Grundlage gelangte gestern in sofern zum Abschluß, als der Vertrag mit Württemberg, Darmstadt, Baden gesichert ist. Fürst Hohenlohe war zum Abschluß nicht ermächtigt. Der Vertrag wurde indessen keineswegs von dem Beitritt Bayerns abhängig gemacht. Bayerns Zutritt wird angesichts der unhaltbaren Isolirung zuversichtlich erwartet. Die süddeutschen Regierungen sollen eine direkte Wahl süddeutscher Abgeordneten zum Reichstage für Zollsachen der Delegation durch Einzelnkammern vorziehen. Der Vertrag soll für bestimmte Zeit, etwa für die Dauer der Zollvereinsverträge, abgeschlossen sein. (Tel. Dep. d. Schles. Ztg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. Juni 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98 bz
do. 56	4½	98 bz
do. 1859, 1864	4½	98 bz
do. 50, 52 conv.	4	91 bz
do. 1853	4	91 bz
do. 1862	4	91 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	79¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103¼ bz
do. do.	4½	97⅞ bz
do. do.	3½	82½ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	78 bz
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	86 bz
Pommersche	3½	77½⅓ G
do. neue	4	89¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89 bz
Schlesische	3½	86¾ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76½ G
do.	4	84½ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¼ G
Pommersche	4	90¼ G
Posensche	4	90¼⅓ G
Preußische	4	90⅛ G
Rhein.-Westf.	4	95 B
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ G
do. National-Anl.	5	*57⅜ bz u B
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 G
do. 100fl.Kred.Loose	—	70 B
do.5prz.Loose(1860)	5	72 bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	42½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	63½ bz
Italienische Anleihe	5	51⅛-50½ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61½ etw bz
6. do.	5	79¾ bz
Englische Anl.	5	87¼ G
N.Russ.Egl.Anl	3	54 G
do. v. J. 1862	5	87¾ bz u G
do. 1864	5	87⅛ G
do. engl.	5	87½ G
doPr.-Anl.1864	5	95¾ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	kl 64bz gr64⅝bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	58¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ bz
Amerik. Anleihe	6	78½ bz u B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	— —
DessauerPräm.Anl.	3½	98 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz u G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	155½ G
Berl. Handels-Ges.	4	109⅞ bz
Braunschwg. Bank-	4	92 G
Bremer do.	4	117¼ bz
CoburgerKredit-do.	4	82½ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	84 bz
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¾ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104½ bz
Genfer Kreditbank	4	28 bz
Geraer Bank	4	105 B
Gothaer Privat do.	4	95 etw bz
Hannoversche do.	4	79 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	86 bz
Luxemburger Bank	4	84 G
Magdeb. Privatbk.	4	93½ B
Meininger Kreditbk.	4	93 bz
Moldau. Land. Bk.	4	20 B v 62 B
Norddeutsche do.	4	117½ G
Oestr. Kredit- do.	5	76--75½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92¾ B
Posener Prov. Bank	4	98¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152⅞ bz
Schles. Bankverein	4	114½ B
Thüring. Bank	4	66 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¾ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71¾ bz
do. II. Em.	5	72 bz
Bergisch-Märkische	4½	97 bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	97 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	78 bz
do. Lit. B.	3½	78 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ B
do. V. Ser.	4½	93 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95¼ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Stet.III.Em.	4	— —
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	84¾ B
do.	4½	95 G
do. IV. Em.	4	84¾ bz
do. V. Em.	4	84¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 B
do. III. Em.	4½	88 bz
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 G
Magdeb. Wittenb.	3	67½ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84 G
Niederschles. Märk.	4	89 G
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	89 G
do. conv. III. Ser.	4	87⅛ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80¼ bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	87⅝ G
do. Litt. E.	3½	80¼ G
do. Litt. F.	4½	95¼ bz
Oestr. Französ. St.	3	245½ bz u 232½ bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	224½ G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	80 B
do. Prior. Obl.	4½	93½ bz
do. 1862	4½	93⅛ bz
do. v. Staat garant	4½	97½ bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93½ bz
do. II. Em.	4½	93½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	97 G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34¾ G
Altona-Kieler	4	132¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	147¼ bz
Berlin-Anhalt	4	219½ B
Berlin-Hamburg	4	154 B
Berl. Potsd. Magd.	4	215½ bz
Berlin-Stettin	4	143½ bz
Berlin-Görlitz	4	70½ bz
do. Stamm-Prior.	5	96¾ bz
Böhm. Westbahn	5	61¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	136½ bz
Brieg-Neiße	4	98½ B
Cöln-Minden	4	146⅛-146⅜ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¾ G
do. do.	5	84½ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	94 bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	150½ G
Magdeb. Halberst.	4	195 bz
Magdeb. Leipzig	4	252 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129 bz
Mecklenburger	4	77¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	95 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼ bz u G
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	195 bz
do. Lt. B.	5	165½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125-23etw-24 bz
Oest. sdl.StB(Lom)	5	110--108¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76¾ B
Rheinische	4	118 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 B
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	130½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 8¾. B
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 23½ B
Napoleonsd'or	—	5 12¾ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	120¾ G
Hörder Hüttenv. A.	5	112 G inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	100 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 5. Juni.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143⅜ bz
do. 2 M.	3	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅜ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81½ bz
do. do. 2 M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90¾ G
do. do. 3 M.	7	89⅞ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅝ bz

Die heutige Börse war sehr apathisch und geschäftslos, die Haltung im Ganzen matt, zum Theil wegen der schlechten Pariser Kurse. Lombarden waren zuerst belebt, aber niedriger. Von inländischen Bahnen waren Bergisch-Märkische, Stettiner, Anhalter, Potsdamer, Görlitzer gefragt. Schlesische Devise waren still. Köln-Mindener und Rheinische matt. Oestreichische Fonds still, Italiener etwas gedrückt wegen der neuen Hypothek-Anleihe, Amerikaner still; russ. Valuta fest. Preußische Fonds ohne Lebhaftigkeit, aber mehrfach höher. Rumänen 64 bz.

Köln-Mindener 146⅛ a ⅜ gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 125 a 124 a ½ gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 110 a 109 a ½ gem. Oestr. Kredit 76 a 75⅓a ¾ gem. Italienische Anleihe 51⅛ a 50½ gem. Russische Prämien-Anleihe von 1866 89⅝ a 90 gem. Russisch-Poln. 4proz. Schatzobligationen große 64⅝ bez.

Breslau, 5. Juni. Die Börse war sehr geschäftslos, Stimmung matter und Kurse etwas niedriger. Russische 83⅛-83 bez. u. G. Oestreichische Noten 82-81⅞ bez. u. G.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 76¼ B, Oestr. Loose 1860 72¾ B. do. 1864 43 B. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99½ B. Amerikaner 78⅛ bz. u. B. Schlesisch. Bankverein 113¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135¾ G. do. Prior.-Oblig. 88⅛ B. 87⅞ G. do. do. Lit. D. 95⅝ B. 94⅞ G. do. do. Lit E 95⅝ B 94⅞ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em.—. Neisse-Brieger—. Oberschl. Lit. A. & C 195¼ bz. do. Lit. B. 165 G. dito Prior.Obligation 80¾ B. do. do. 96 B. 95¼ G. do. do. Lit. E. 88⅓ B. 87⅚ G. do. Lit. G. 95½ B. Oppeln-Tarnowitz 76 bz. u. G. Kosel-Oderberg 62¾ B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 5. Juni, Abends. [Effekten-Societät.] Stille. Amerikaner 77 9/16, Kreditaktien 176⅞, Loose von 1860 71¾, Staatsbahn 217¾.

Wien, 5. Juni. [Abendbörse.] Matt auf auswärtige Notirungen. Kreditaktien 185, 00, Nordbahn 165,50, 1860er Loose 88, 60, 1864er Loose 77, 60, Staatsbahn 229, 80, Galizier 235, 50, steuerfreie Anleihe 61, 10.

London, 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr.
Konsols 94⅜. 1% Spanier 34¾. Sardinier —. Italien. 5% Rente 52½. Lombarden 16⅛. Mexikaner 17⅛. 5% Russen 88. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60⅛. Türk. Anleihe 1865 33⅛. 6% Ver. St. pr. 1882 72¾.

Paris, 5. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Träge. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94½ gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 30-70,25-7035 Ital. 5% Rente 52, 40. 3% Spanier. 1% Spanier. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 470, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 387, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 402, 50. Oestr. Anleihe de 1865 325, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅝.

Amsterdam, 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Flauer.
5% Metalliques Lit. B. 66⅝. 5% Metalliques 47⅛. 2½% Metalliques 23⅝. Oestr. National-Anleihe 52⅞. Oestr. 1860er Loose 420. Oestr. 1864er Loose 73. Silberanl. 58⅜. 5% östr. steuerfreie Anl. 46¼. Russisch-engl. Anl. von 1862 86⅛. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 57⅞. 5% Russen VI. Stieglitz 74¾. 5% Russen de 1864 87⅞. Russ. Prämien-Anl. von 1864 183. Russ. Prämien-Anl. von 1866 170. Russische Eisenbahn 184½. 6% Ver. St. pro 1882 77⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.